

5 Jahre
Arbeitsgruppe „Bewahrung der Schöpfung“
der Pfarre Nenzing



Ein Sammelwerk von Themen und Anregungen rund
um den Klima- und Umweltschutz für alle.

Herzlichen Dank an alle, die bei der Erstellung dieser Broschüre mitgeholfen haben:

Pfr. Dr. Hubert Lenz

Dr. Michael Willam

Christl Pack

Brigitte Mark

Hildegard Breiner

Mag. Peter Ionian

Mag. Isabella Pack

Irma Hirschauer

Renate Greußing

Arno Eisen

sowie allen Gastautoren, Referenten und „emsigen Bienen“ im Hintergrund

Deckblatt: Ein herzliches Dankeschön gilt unserem Künstler

Herrn Gottfried Pack, Nenzing

Vorworte, im Juni 2012

Im Frühling 2007 schlug unser **Pfarrer Dr. Hubert Lenz** dem Pfarrgemeinderat **Nenzing** vor, einen **Umweltbeauftragten** zu nominieren und auch in der Pfarre das Thema



Klimaschutz mehr in das Alltagsgeschehen aufzunehmen. Ich war sofort bereit diese Aufgabe zu übernehmen, da ich mich schon sehr lange mit diesem Thema befasse und der Meinung bin, dass dringend und sehr rasch ernsthaft gegen die Erderwärmung gehandelt werden muss.

Kurzerhand wurde die Arbeitsgruppe „**Bewahrung der Schöpfung**“ gegründet, der von Beginn an auch meine Kollegin **Mag. Isabella Pack** angehört. Später wurde die AG auch noch durch **Frau Christl Pack** und **Frau Irma Hirschauer** verstärkt.

Wir haben eine große **Verantwortung** unseren Kindern und Enkeln gegenüber. Wir dürfen ihnen keine verstrahlte, überhitzte und vergiftete Welt hinterlassen. Dass jeder Mensch sehr einfach **seinen Beitrag leisten** kann haben wir auch vielfach am eigenen Leib bewiesen, ohne dafür an Lebensqualität einbüßen oder nennenswert mehr Geld ausgeben zu müssen. In diesem Heft finden Sie unsere Umweltbeiträge der letzten fünf Jahre, die jeweils im Pfarrbrief Nenzing veröffentlicht wurden.

Klima- und Umweltschutz ist das Gebot der Stunde! Machen Sie bitte mit!
Harald MARK, Nenzing

Als Christinnen und Christen darf Schöpfungsverantwortung kein Randthema neben dem eigentlichen "Kerngeschäft" des Glaubens sein. Es bildet zusammen mit der Frage der **gerechten Verteilung der Güter**, des **gerechten Wirtschaftens** und der **Friedensarbeit**



gewissermaßen das Rückgrat christlichen Einsatzes für eine bessere Welt. Es kann uns nicht „kalt“ lassen, wenn aufgrund unseres **exzessiven Ressourcenverbrauchs** in der westlichen Welt Millionen von Menschen im Süden in ihrer Existenz bedroht sind. Die vermehrt auftretenden **extremen Wetterereignisse** wie z.B. die gegenwärtige Dürrekatastrophe in Westafrika mit unzähligen Hungertoten führen uns drastisch vor Augen, was Schöpfungsverantwortung letztlich neben dem **Umweltschutz** auch noch bedeutet: **Solidarisch sein mit dem Nächsten!**

Wir müssen die durch unser Tun aus der Balance geratene Ordnung der Natur versuchen wieder herzustellen. Hierfür braucht es Menschen, die sich gegen alle Widrigkeiten und in unbeirrbarer Weise für eine Ökologisierung des eigenen Lebensstils stark machen. Diese Broschüre ist ein beeindruckendes Zeugnis dafür, dass es solche Menschen

Gott sei Dank unter uns gibt. Das macht Mut und wirkt ansteckend!

Michael Willam, EthikCenter Katholische Kirche Vorarlberg

**Der Himmel freue sich, die Erde frohlocke,
es brause das Meer und alles, was es erfüllt.
Es jauchze die Flur und was auf ihr wächst.
Jubeln sollen alle Bäume des Waldes
vor dem Herrn, wenn er kommt.**
(Psalm 96, 11-13a)

Während ich diese Zeilen schreibe, sind draußen die Bäume voll am Blühen. Die wunderbare und verschwenderische Blütenpracht fasziniert mich jedes Jahr von neuem und lässt mich Gott gegenüber dankbar werden. Es scheint mir, dass da die Natur wie die Kirchenmusik ist: „zum Lobe Gottes und zur Freude der Menschen“.

Die Dankbarkeit für die **wunderbare Schöpfung Gottes** erinnert mich aber auch an die **Verantwortung** für sie, die ich und die wir alle zusammen haben. Ich denke mir oft, wenn Jesus heute leben und verkündigen würde, würde er das Doppel- bzw. Dreifachgebot der Liebe um eines erweitern.

Zum Gebot der Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe würde er auch hinzufügen: **Du sollst auch meine Schöpfung lieben!**

Die Schöpfungsliebe bzw. die Bewahrung der Schöpfung ist **ein Gebot der Stunde**.

Ich bin froh und dankbar, dass wir in unserer Pfarre diesbezüglich mit Harry und seinem Team Menschen haben, die mit ihrer (dafür notwendigen) Penetranz Mahnerinnen und Mahner in Sachen „Bewahrung der Schöpfung“ sind; Menschen, die uns immer wieder an unsere Verantwortung erinnern. Manchmal ist unser schöpfungsbewusstes Handeln nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Wenn aber viele Menschen mitmachen und in den verschiedenen Bereichen des Lebens „schöpfungsverantwortungsbewusst“ leben, **dann wird sich etwas verändern**. Gott möge das Wirken des Schöpfungsteams mit seinem Segen und mit seinem Heiligen Geist begleiten!

Dr. Hubert Lenz, Pfarrer und Dekan



Die „Bewahrung der Schöpfung“ ist ein geflügeltes Wort. In der heutigen, schnelllebigen Zeit, wo sich alles um den Individualismus dreht, ist das ein schwieriges Anliegen. Jeder könnte etwas dazu beitragen, daher betrifft es niemand direkt. Es ist daher leicht so zu tun, als ob diese Thematik nur die anderen etwas angeht. Jedoch **fängt** die „Bewahrung der Schöpfung“ für mich **bei mir persönlich an**.



In der Natur ist alles **ein Geben und Nehmen**, das jedoch ausgewogen sein sollte. Wenn man immer nur nimmt, sind die Ressourcen bald erschöpft. Hier gilt das Motto: „**Weniger ist mehr**.“ Es ist ein **Mehr an Lebensqualität, Lebensfreude und Nachhaltigkeit**. Es muss nicht jeder alles anders machen, es wäre schon ein Erfolg, wenn jemand nur etwas bei sich ändern würde. Dies wäre **ein Gewinn für uns alle**. Also nützen wir unsere **Chance. Fangen wir heute schon damit an!** Ich bin dabei!

Renate Greußing, geschäftsführende Vorsitzende des PGR Nenzing

Zum Jubiläum ein Vergleich: Ein 5-jähriges „Kind“ hat ja seine erste, grundlegend prägende Phase bereits hinter sich, hat aber hoffentlich noch viele Jahre des Reifens und Wirkens vor sich. Da ich bereits in den Anfängen der Arge einmal „dabei“ war, freut es mich besonders, diese Entwicklung – mit Wohlwollen – zu verfolgen. Es ist ja wie überall, wo „etwas weitergeht“, es braucht eine treibende Kraft, eine sprichwörtliche Seele des Ganzen. Hier ist es der unermüdliche Harry Mark mit seinem kleinen Team. Es ist bewundernswert, was hier alles unternommen, veranstaltet, angestoßen, eingemahnt, bewirkt wurde. Natürlich kann man die unmittelbaren Folgewirkungen nicht „messen“ – aber das **Bewusstmachen**, die **Appelle** an die **Eigenverantwortung** und besonders die **Vorbildwirkung** haben sicher schon **viel nachhaltig verträgliches Handeln ausgelöst**. Es geht ja darum, nicht auf Andere oder „die Oben“ zu warten, sondern ums **Selbermachen!** Mit dem **eigenen Lebensstil** die Welt **in kleinen Schritten positiv zu verändern**. Denn Veränderungen beginnen immer im Kleinen. Oder wie es Fulbert Steffensky so treffend ausdrückt:
Hoffen lernt man auch dadurch, dass man handelt, als sei Rettung möglich.



Hildegard Breiner Vizepräsidentin des Österr. NATURSCHUTZBUNDES, Obfrau der Landesgruppe Vorarlberg



Ein Tagpfauenauge, wunderschön aber zerbrechlich - wie unsere Erde.

Inhaltsverzeichnis

Bewahrung der Schöpfung	5
Energiesparen bzw. „Energie nicht vergeuden“	6
Wer, wenn nicht wir.....	8
Jeder Beitrag jedes Einzelnen zählt.....	10
Der Verkehr	12
Medienmeldungen	15
Eine unbequeme Wahrheit	16
Essen im Tank?	18
Appetit auf Klimaschutz?	20
Getränkeverpackungen auf dem Prüfstand	21
Umweltverträgliche Weihnachten, aber wie??.....	22
Selbstgemachte Strohsterne als Baumschmuck	23
Fisch ohne Haken	24
„Grenzen des Wachstums“	25
Erhaltung der Streuobstwiesen in Nenzing	28
„Kein Müll ist der Beste“	29
Jugend-Umwelt-Gesundheits-Preis 2009	30
„Grabsteine aus Kinderarbeit“	30
Spinnentiere – weit besser als ihr Ruf!	31
Vortrag „sanft mobil“	33
Frohe Weihnachten!	34
Erdbeeren im Winter	34
PGR-Sitzung vom Jänner	35
Ostern 2010	36
Landschaft der 10.000 Dinge - ein Blick ins Ländle.....	37
Was kann ICH zur Verbesserung meiner Umwelt beitragen?	38
Predigt von Herrn Bertram Jäger	39
Die Erde spricht.....	39
Unsere Umwelt – unsere Lebensgrundlage.....	40
Gedanken zum Erntedankfest.....	40
Mülltrennung.....	41
Ein Plastikmüllteppich im Meer so groß wie Mitteleuropa!	42
Supergau in den Atomkraftwerken	43
Euratom Volksbegehren.....	43
Unser täglich Gift... ..	44
Mein GARTENTIPP	44
Vandana Shiva, Trägerin des Alternativen Nobelpreises.....	45
Auf der einen Seite Überfluss, auf der anderen Seite Hunger	46
Wie weit haben wir uns wirklich schon von der Natur entfernt?	46
Allerheiligen in Nenzing	47
Ostern	47
EMAS-Auszeichnung.....	48
Fünf-vor-zwölf-Gebet	49
Grabsteine aus Kinderarbeit?	50
Strom aus der Sonne.....	51
Vom Mist zum Biostrom.....	52
Aus Wind wird saubere Energie.....	53
Die unendliche Kraft des Wassers.....	54
Zigarettenstummel – tickende Umweltbomben	55

Bewahrung der Schöpfung

Wie derzeit in aller Munde und auch von den Medien vielfach berichtet, steuern wir auf unserer Erde einer recht ungewissen Zukunft entgegen. Der Grund: Die viel zu rasch stattfindende **Klimaveränderung**.

Auch wir vom Pfarrgemeinderat Nenzing möchten dieses Problem in unsere Arbeit aufnehmen und darüber diskutieren, informieren, Lösungsmöglichkeiten aufzeigen, Impulse geben und interessierte und motivierte Menschen zum Mitmachen bewegen.

Deshalb versuchen wir eine Arbeitsgruppe zu gründen, die sich Gedanken macht, wie man Mitmenschen rund um das Thema sensibilisieren kann. Ein erster Schritt wird sein, dass wir in den nächsten Ausgaben des Pfarrbriefes je ein dazu passendes Thema etwas genauer durchleuchten.

Jeder Mensch kann hier so Einiges dazu beitragen, man darf sich nur nicht hinter den leider oft verwendeten Sprüchen „**Ach, das bisschen, das ich machen kann, nützt ja eh nichts**“ oder „**Sollen doch erst mal die Amerikaner damit anfangen**“ verstecken. Wir müssen nicht über den Gartenzaun schauen um etwas für den Umweltschutz zu tun. Jeder kann ein paar für sich mögliche Maßnahmen ergreifen, die in Summe dann ein Schritt dahin sind, unsere wunderbare (und einzige!) Erde vor einem Chaos zu bewahren. Jeder noch so kleine Beitrag ist sinnvoll und nützlich, jeder noch so kleine Mensch kann sich dafür einsetzen um am Schluss Großes zu bewirken. Es ist allerdings höchste Zeit, ernsthaft damit anzufangen.

Auch unsere Nachkommen sollen sich noch an der faszinierenden Natur, die von Gott geschaffen wurde, erfreuen. Es sollte ein Bedürfnis eines jeden Menschen und Christen sein dazu **aktiv einen Beitrag zu leisten!**

Wenn auch Ihnen Umweltschutz sehr am Herzen liegt und Sie bei unserer Arbeitsgruppe mitmachen möchten so melden Sie sich bitte unter 05525 / 63100 bei Harry Mark.

In unserem heutigen Artikel zum Thema „Bewahrung der Schöpfung“ möchten wir uns mit

Energiesparen bzw. „Energie nicht vergeuden“

befassen.

Der Energieverbrauch der Haushalte nimmt jedes Jahr um ca. 3% zu. Was können wir beitragen, um dem entgegen zu wirken ohne dabei unsere Lebensqualität zu vermindern?

Fangen wir bei den einfachen Glühlampen an. Inzwischen sind Energiesparlampen am Markt, die auch für häufiges Ein- und Ausschalten geeignet sind und die auch kurz nach dem Einschalten die volle Lichtleistung erlangt haben (Facility-Energiesparlampen). Der höhere Anschaffungspreis rechnet sich bald durch die hohe Lebensdauer (15.000 Betriebsstunden, somit 15mal länger als normale Glühlampen) und den um ca. 80% (!) niedrigeren Energieverbrauch. Dadurch könnte jeder Durchschnittshaushalt ca. **60€ Stromkosten pro Jahr einsparen**.

Ein weiterer großer Faktor beim **Energieverschwenden** sind die vielen ungenutzten Elektrogeräte, die im standby-Betrieb „schlummern“: Fernseher, Kaffeeautomaten, PC's, Drucker, Stereoanlagen, Videorecorder, diverse Ladegeräte usw... Als Faustregel gilt: alle Geräte, die nur mittels Fernbedienung ausgeschaltet wurden, verbrauchen trotzdem Strom. Oder: Wenn irgendwo noch ein Lämpchen leuchtet, so wird sinnlos Strom vergeudet – oft sogar viel mehr als der Konsument ahnt. Darum sollten wir überall wo es nur geht und Sinn macht (das Gerät also in wenigen Minuten nicht wieder benötigt wird) nicht zu bequem sein den Netzschalter zu tätigen oder den Netzstecker zu ziehen. Handyladegeräte (und andere Akkuladegeräte, z.B. von Zahnbürsten etc...) benötigen ebenfalls Strom, auch wenn kein Handy angesteckt ist. Dies ist auch bei allen Geräten der Fall, bei denen sich der Trafo vor dem Netzschalter befindet (z.B. bei vielen Druckern und Modems). Hier sind **Steckdosenleisten** mit Schalter sehr hilfreich.

Einer der größten Energiefaktoren in unseren Breiten stellt das **Heizen** unserer Wohnräume dar, somit kann auch hier am meisten eingespart werden. Befolgt man den Rat vieler Baufachleute, isoliert die Wohnräume entsprechend und lüftet auch richtig (mehrmals am Tag Stoßlüftung anstatt gekippte Fenster), so kann der **Heizbedarf auf 1/10 gesenkt werden!** Eine **gesunde Raumtemperatur** der Wohnräume im Winter bedeutet, dass **21° nicht überschritten werden sollten**, darüber ist für uns nicht gesund und belastet das Geldbörse und unsere Umwelt unnötig. Auch darf bei der Wartung der Heizungen und Kamine nicht geknausert werden, weil dies ebenfalls zu einem sinnlosen Mehrverbrauch an Energie führen kann.

Weiters sollten **Klimaanlagen** nur eingesetzt werden wenn es unbedingt sein muss. Diese sind ebenfalls meist nicht gerade gesundheitsfördernd und ausgesprochene **Stromfresser**. Mit der richtigen Beschattung ist hier meist besser gedient.

Ebenso wird für unsere **Warmwassererzeugung** sehr viel Energie aufgewendet, somit sollten wir auch sorgsam damit umgehen. Gespart (-nicht verschwendet-) werden kann an vielen Stellen: Öfters duschen statt baden; Wasserkocher möglichst oft einsetzen; das Wasser mit Hilfe der Sonne aufwärmen (Solaranlagen); Geschirrspüler und Waschmaschine voll beladen und mit sinnvollen Temperaturen betreiben, passende Kochtöpfe verwenden und die Deckel nicht vergessen, Restwärme der Herdplatten ausnützen....

Viel Strom fressen auch die **Wäschetrockner** (ca. 90€ pro Jahr in einem 4-Personenhaushalt), auf die in vielen Fällen aber auch gut verzichtet werden kann. Wer die Möglichkeit der Lufttrocknung hat sollte dieses Geschenk auch annehmen – was duftet besser als eine an der frischen Luft getrockneten, frischen Wäsche? Generell kann sehr viel Strom eingespart

werden, wenn energieeffiziente Geräte eingesetzt werden, solche mit Energieklasse „A+“ oder mindestens Standard „A“ (dies danken Ihnen speziell die Kühlgeräte wie Gefrier- und Kühlschrank mit einem sehr niedrigen Verbrauch). *(Aktuelle Anmerkung der Redaktion: inzwischen wurden die Energielabel überarbeitet und Geräte bis A+++ erhältlich).*

Beim letzten Punkt dieses Artikels möchten wir noch auf die Problematik **Batterien/Akkus** eingehen. Heutzutage weiß jeder, dass Batterien giftige Problemstoffe sind, trotzdem steigt ihr Verbrauch enorm. Prüfen Sie doch bitte vor dem Kauf eines Gerätes, ob es wirklich unvermeidbar ist, eines mit Batterie oder Akku zu kaufen. Viele Dinge erfüllen Ihren Zweck genauso wenn sie von Hand betrieben werden oder an die Steckdose angeschlossen werden können. So hinterfragen Sie doch bitte einmal, ob Sie Ihren Kindern wirklich was Gutes tun, wenn Sie ihnen einen elektrischen Bleistiftspitzer gönnen oder ob es wirklich sein muss, dass ihr Pfeffer aus einer batteriebetriebenen Mühle kommt oder ob die Dose mit einem handbetriebenen Dosenöffner nicht gleich schnell geöffnet wird oder ob der Rasierapparat oder die elektrische Zahnbürste (wenn sie schon mit Strom betrieben werden muss) mit Netzkabel nicht auch Auslangen findet? Meist sind handbetriebene Geräte weitaus günstiger und halten auch viel länger. Und muss bei jedem Kinderspielzeug eine Batterie enthalten sein? Muss es bei jedem McDonald's Besuch ein batteriebetriebenes, blinkendes, piepsendes Billigspielzeug aus Fernost dazu geben, das in 3 Wochen kaputt am Müll landet – samt giftiger Batterie und Elektronik? Vermeiden Sie doch diese Geräte schon aus eigenem Interesse wo es nur möglich ist. Wenn es schon schnurlos sein muss, dann sollte unbedingt auf eine gute Qualität der Geräte und auch darauf geachtet werden, dass Akkus statt Batterien eingesetzt werden können. Wenn Sie Akkus richtig einsetzen und auch entsprechend mit dem richtigen Ladegerät aufladen, so tun sie auch jahrelang ihre Dienste und sind somit weitaus weniger schädlich als eine Vielzahl an Batterien.

Zum Nachdenken:

Wenn wir einen Bericht über Indien in den Nachrichten sehen, wie Menschen ohne Schutzausrüstung giftige Geräte in ihre Einzelteile zerlegen, so dürfen wir nicht nur den Kopf darüber schütteln, sondern müssen uns selber bei der Nase nehmen, weil dieser Müll vielfach von uns selbst erzeugt wird. Wir Konsumenten wären ein sehr machtvoll Instrumentarium, um mit unserem verantwortungsbewussten Konsumverhalten ein Zeichen zu setzen und vielen Missständen massiv entgegenwirken könnten. **Jeder Beitrag zählt!**



Harald MARK

Wussten Sie, dass...

- ... eine Energiesparlampe 80% weniger Strom benötigt als eine normale Glühlampe bei gleicher Lichtleistung?
- ... durch Reduzierung der Raumtemperatur um nur 1°C stolze 6% Heizenergie eingespart werden können?
- ... Sie bis zu 80% Energie sparen können, wenn Sie die Waschmaschine voll beladen, keinen Vorwaschgang verwenden und bei der Temperaturwahl nicht übertreiben?
- ... der Verkehr 24% der gesamten in Österreich verbrauchten Energie verschlingt?

Wer, wenn nicht wir.....

.... kann etwas zum Schutze unseres Klimas beitragen? Es müssen, ja, können keine großen Dinge sein, die jeder Einzelne dazu beisteuern kann. Es sei uns gestattet, ein paar kleine Anregungen aufzuzeigen:

Ist es wirklich nötig, für jeden Weg, den wir erledigen müssen, das Auto in Anspruch zu nehmen? Wer gesunde Beine hat, sollte sich glücklich schätzen und diese auch benutzen. Einkaufen im Ort, zu Fuß oder mit dem Rad, tut der Gesundheit, der Umwelt und nicht zuletzt der heimischen Wirtschaft gut.

Im Zuge unserer Serie zum Schutz des Klimas (**Bewahrung der Schöpfung**), werden wir heute über das Thema „**Einkaufsverhalten**“ schreiben. Hier einige Anregungen, was wir beim Einkauf beachten könnten, um möglichst klimaschonend zu handeln.

Einkaufen im Ort:

Versuchen wir, Dinge, die wir im Ort bekommen, auch da zu kaufen. Hier können wir zu Fuß oder mit dem Rad fahren und ersparen der Umwelt somit unnötige Emissionen des PKWs.

Auch fördern wir hiermit heimische Betriebe und Landwirte, welche uns gerne Fleisch, Eier, Milch, Fisch, Wild, Kartoffeln, Käse, Obst, Schnaps usw. verkaufen. In der nächsten Ausgabe finden Sie hierzu eine ausführliche Liste von Nenzinger Bauern (und sonstiger Anbieter) und deren Produkte. (Bitte diesbezüglich um entsprechende Info an uns, damit wir Sie in die Liste aufnehmen können!)

Ein weiterer positiver Effekt ist, dadurch den Verkauf bereits bedrohter bzw. auf schädigende Art und Weise gezüchteter Produkte, welche oft von den gängigen Lebensmittelgeschäften und Großimporteuren angeboten werden, nicht weiter zu forcieren – hier zwei Beispiele (Quelle: Greenpeace 2006):

Fischarten:

Akzeptabel: Karpfen, Hering, Seelachs (Köhler), Makrele, Fische aus Öko-Aquakulturen,...

Kritisch: Zander, Nordseegarnele („Krabben“), Miesmuschel, Pangasius, Sardine, Tintenfisch (Kalmar), Forelle, Goldbrasse, Wolfsbarsch, Alaska-Seelachs,...

Katastrophal: Heilbutt, Hoki, Seehecht, Kabeljau, Schellfisch, Scholle, Seezunge, Lachs, Thunfisch, Schwertfisch, Rotbarsch, Schillerlocken, Shrimps, Tiefseegarnelen, Aal, Viktoriabarsch,...

Holzarten:

Akzeptabel: Buche, Ahorn, Esche, Eiche, Kirsche, Birke, Douglasie, Robinie,...

Kritisch: Kiefer, Fichte, Lärche,...

Katastrophal: Rotzeder, Hemlock, Mahagoni, Teak, ...

Saisonale Produkte:

Kaufen wir Produkte, die jetzt gerade in unserer Region Saison haben. Dadurch erreichen wir eine Verringerung der Emissionen aufgrund langer LKW-Transportwege und Kühlketten – hier sind die Emissionen seit 1990 um das 3fache gestiegen (Quelle: VCÖ)!

Außerdem wirken auch saisonale, wenn möglich sogar Bioprodukte, positiv auf unser körperliches und seelisches Befinden.

Verpackungen:

Auch bei der Verpackung können wir Müll und Abgase vermeiden, indem wir unsere eigenen Behältnisse (z.B. aus Kunststoff) mitbringen und Frischwaren darin verpacken lassen.

Ähnliches gilt für den Heimtransport der gekauften Waren: ein Weidekorb sieht allemal ansprechender aus als ein Plastiksack und hilft auch noch, die Umwelt zu schonen.

Ein wesentlicher Beitrag könnte auch geleistet werden, indem wir Getränke in Mehrweggebinden kaufen und so auf unnötige Einwegflaschen verzichten.

Clevere Klimaschützer kaufen nur, was sie auch wirklich brauchen und lassen sich nicht vom Konsumdruck oder von der Werbung beeinflussen.

Zu guter Letzt kommen wir zur Mülltrennung, die in Nenzing ohnehin sehr gut funktioniert – viele, leider nicht alle, Haushalte trennen ihren Müll vorbildlich und leisten somit einen wertvollen Beitrag für unser Klima und auch für uns.

Politik:

Auch die Politik kann in punkto Einkaufsverhalten durch eine verkehrssparende Raumplanung einiges zum Klimaschutz beitragen! Leider wurden in den letzten Jahren aber immer mehr große Einkaufszentren an den Stadträndern genehmigt und gebaut, was ein Verschwinden vieler kleiner Betriebe nach sich zog und dadurch wieder mehr Verkehr und somit Emissionen zur Folge hatte.

Motivationsgründe, einen Beitrag für den Klimaschutz zu leisten:

Wem der Klimaschutz um seiner selbst willen, um die Erde auch in Zukunft zu erhalten, nicht genügend Motivationsgrund bzw. nur „naiver Idealismus“ ist, dem seien hier noch andere Gründe aufgezeigt:

Durch Energiesparen (Energiesparlampen, Geräte nicht auf Stand-by usw.) profitiert auch Ihre Geldbörse – über's Jahr gesehen kommt hier schon ein stattliches Sümmchen zusammen (mit einfachen Mitteln lassen sich leicht € 200,-- pro Jahr sparen).

Vielleicht sind Sie in einem Produktionszweig beschäftigt, welcher von der Abwanderung der Industrie betroffen ist und wünschen sich, dass die Bevölkerung vermehrt die hiesige Wirtschaft unterstützen und so helfen würde, eigene Arbeitsplätze zu sichern.

Noch ein Punkt für Menschen, welche in der Zuwanderung aus fremden Ländern ein Problem sehen: viele Menschen, momentan vermehrt aus Teilen Afrikas, sehen nur durch eine Flucht nach Europa eine Überlebenschance aufgrund der Folgen des Klimawandels, welcher vermehrt zum Austrocknen ihrer Heimat führt. Bald werden noch mehr Gebiete davon betroffen sein.

TIPP!!

Unter www.marktcheck.at finden Sie Tipps für einen ökologischen Lebensstil und mehr als 2.500 bewertete Lebensmittel, Getränke und Kosmetika.

Wussten Sie, dass...

... **Thunfisch** eine vom Aussterben bedrohte Fischart ist? Vor allem die Sushi-Arten sind überfischt – schuld daran ist die schlechte Kontrolle der Fischerei im Atlantik, welche neben den legalen auch den illegalen Fischern einladen. Außerdem ist der Beifang von 40% (hauptsächlich Haie, Schildkröten, Delfine und Vögel) erschreckend hoch!

... **Shrimps** wegen Überfischung in ihren natürlichen Lebensumfeld ebenfalls vom Aussterben bedroht sind? Auch ist hier der Beifang ein erhebliches Problem: pro kg Shrimpfang gehen 5 – 10 kg Rochen, Haie, Seeschildkröten u. a. ins Netz.

... Shrimpzüchtungen für die Rodung von Mangrovenwäldern, verseuchte Gewässer und die Plünderung der Wildbestände für den Besatz verantwortlich sind?

*Wer will, dass die Welt so bleibt wie sie ist,
der will nicht, dass sie bleibt.
(Erich Fried)*

Sie fragen sich, was denn ausgerechnet Sie gegen den drohenden Klimakollaps machen können? Sie denken, dass das bisschen, was Sie machen können, nichts bringt? Falsch!

Jeder Beitrag jedes Einzelnen zählt,

scheint er noch so klein. Es bedurfte viele Arbeiter, bis eine Pyramide gebaut wurde, es bedurfte viele Hände, damit der Eiffelturm entstehen konnte – nun braucht es viele Menschen, die nicht den Kopf in den Sand stecken und ebenfalls überzeugt sind, dass wir gemeinsam diese große Herausforderung annehmen und auch bewältigen können.

Heute möchten wir Ihnen ein paar Anregungen dazu geben, wie einfach Sie mithelfen können, dem Klimawandel Einhalt zu gebieten.

- Lassen Sie so oft wie möglich das **Auto** stehen, gehen Sie statt dessen mehr **zu Fuß** oder fahren Sie mit dem **Fahrrad** und den **öffentlichen Verkehrsmitteln**. Bilden Sie **Fahrgemeinschaften**. Arranchieren Sie sich doch mit Freunden, Bekannten oder Nachbarn die Einkaufsfahrten gemeinsam zu unternehmen – das ist doch viel lustiger als wenn jeder alleine fährt. Kommen Sie z.B. nach Möglichkeit auch ohne Auto zur Messe. So spart jeder etliche Autokilometer pro Jahr.

- Achten Sie beim **Einkauf** so gut es geht darauf, dass die Produkte keine langen Transportwege hinter sich haben (also in der Region erzeugt werden) und auch derzeit Saison haben, sparsam verpackt sind, umweltverträgliche Herstellungsverfahren haben, biologisch sind, nicht aus Massentierhaltung stammen usw... Achten Sie auf Gütesiegel, wie z.B. Bio Austria, MSC beim Fischkauf, Fairtrade (z.B. bei Bananen) usw... Kaufen Sie doch auch wieder einmal bei unserem

Weltladen beim Pfarrheim ein (Dienstag 9-11 und Freitag 17-19Uhr). Hier erhalten Sie ebenfalls viele Fairtradeprodukte wie Schokolade, Kakao, Kaffee, Reis, Gewürze, Tee...

- Verzichten Sie auf **Zwangs- und Verlegenheitsgeschenke** wie Kerzenständer, Vasen... Bringen Sie zu der netten Einladung von Bekannten oder zu Geburtstagen doch lieber etwas Brauchbares wie z.B. einen Fairtrade Orangensaft vom Weltladen oder aber auch ein WIG-Nenzing Einkaufsgutschein mit. Oder eine Mitgliedschaft bei der Bergrettung oder Krankenpflegeverein. Fragen Sie den zu Beschenkenden doch einfach was er gerne hat. Oder vereinbaren Sie mit Ihren Freunden, mit diesem Brauch einfach aufzuhören.

- Fragen Sie sich, ob Sie Ihr **Urlaubsverhalten** etwas umstellen können. Fahren Sie doch lieber nur einmal pro Jahr in Urlaub, dafür besser gleich für mehrere Wochen anstatt mehrere Male pro Jahr nur für ein Wochenende zu verreisen. Bevorzugen Sie Reisen per Bus und Bahn, versuchen Sie Flüge zu minimieren. Man muss ja nicht gleich ganz darauf verzichten, aber es muss auch nicht jedes Jahr eine Flugreise sein, wir haben auch wunderbare Urlaubsdestinationen in unserer näheren Umgebung.

- Verzichten Sie auf die **Werbung** im Briefkasten, falls Sie diese ungelesen zum Altpapier werfen. Eine Umfrage in der Oktoberausgabe der Zeitschrift *Konsument* ergab, dass sich lediglich 14% der Österreicher/Innen Zeit dafür nehmen, die Werbeprospekte auch wirklich zu lesen. Sie können dazu einen speziellen Aufkleber („Bitte keine unadressierte Werbung) am Briefkasten anbringen. Diesen erhalten Sie kostenlos per Post unter Postfach 500, Kennwort „Bitte keine Reklamematerial, 1230 Wien (frankiertes Rücksendekuvert beilegen), im Internet unter <http://www.umweltberatung.at/start.asp?su>

chstr=Werbung oder auch – als spezielles Service – direkt über uns unter 05525 / 63100 oder auch im Pfarrbüro. Damit können Sie pro Jahr an die 98 Kilo Papier sparen.



- Verwenden Sie **Recycling-** oder wenigstens chlorfrei gebleichtes **Drucker- und Kopierpapier**. Ebenso helfen Sie der Umwelt, wenn Sie Toilettenpapier und Taschentücher aus Recyclingpapier kaufen. Gehen Sie auch sparsam mit dem Gebrauch von Küchenpapier um: ein Wettex tut's meist auch. Ein Tipp speziell jetzt auf Weihnachten: Probieren Sie doch einmal die Geschenke in wieder verwendbare Geschenkpapiersackerln oder in die Stoffweihnachtssäcke von Licht ins Dunkel – erhältlich in zwei verschiedenen Größen z.B. bei Spar - zu verpacken.

- Versuchen Sie **recyclebaren Müll** so wenig wie möglich in öffentliche Müllkübel zu entsorgen, sondern nehmen Sie ihre Plastik- und Glasflaschen, Zeitungen, Papiertüten, Plastikverpackungen etc. mit nach Hause und trennen Sie es dort – nur so bleibt die Recyclingkette aufrecht. Der in öffentlichen Müllkübeln anfallende Müll kommt ungetrennt zum Restmüll und wird meist verbrannt. So werden viele wertvolle Rohstoffe sinnlos vernichtet und produzieren dabei noch Umweltgifte.

- **Feuerwerke** sind für jeden ein beeindruckendes Schauspiel. Die Wenigsten wissen aber, dass dabei sehr viele giftige Luftschadstoffe in unsere Atmosphäre entweichen. Versuchen wir doch auch Feuerwerke zu reduzieren. Heutzutage wird auch schon bei vielen Geburtstagen und Hochzeiten ein Feuerwerk gestartet.

- **Sprechen** Sie bei Gelegenheit über Ihre Umweltanliegen mit Freunden, Bekannten, Kindern und Jugendlichen, Politikern. Schreiben Sie **Leserbriefe**. Unterstützen Sie **Unterschriftenaktionen** für den Umweltschutz.

All dies sind kleine aber wirkungsvolle Maßnahmen, die helfen, den CO2-Ausstoß zu verringern bzw. die Umwelt zu schonen. Wenn sich jeder von uns ein paar Dinge daraus vornimmt umzusetzen, so werden wir gemeinsam etwas Positives erreichen.

„Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr feststellen, dass man Geld nicht essen kann.“ Diese Weisheit stammt von den Cree-Indianern und ist erst etwa 150 Jahre alt. Helfen auch Sie aktiv mit, dass es nicht soweit kommen wird.

Das Team „Bewahrung der Schöpfung“ wünscht Ihnen allen schöne Weihnachten und alles Gute für das kommende Jahr.

Isabella Pack
und Harald Mark.



PS: Wir sind nach wie vor auf der Suche nach Nenzinger/Innen, die unser Team unterstützen könnten, im Team „Bewahrung der Schöpfung“ mitarbeiten möchten oder uns fallweise bei einer Aktion helfen würden. Wir wären Ihnen auch dankbar, wenn Sie uns Ideen für künftige Artikel mitteilen würden: 05525/63100, oder harald.mark@aon.at

*Jeder dumme Junge
kann einen Käfer zertreten.
Aber alle Professoren der Welt
können keinen herstellen.
(Arthur Schopenhauer)*



Der Verkehr verursacht ein Viertel der gesamten CO₂-Emissionen in Österreich. Davon entfallen 95 % auf den Straßenverkehr und davon wiederum über die Hälfte auf PKWs. Seit 1990 sind die Emissionen aus dem Personenverkehr auf der Straße fast um die Hälfte gestiegen. Eine Abschwächung der Dynamik ist nicht absehbar. (Quelle: SN)

Grund genug, um uns heute mit dem Thema **MOBILITÄT** auseinander zu setzen.

Jeder will „mobil“ sein, will zum Einkaufen, zum Skifahren, ins Kino, in den Urlaub, auf den Fußballplatz, zur Sonntagsmesse oder zur Arbeit fahren. Wir behaupten, dass das auch jeder machen kann, es muss aber nicht unbedingt immer mit dem eigenen Auto passieren. Gerade Innerorts könnte viel auch zu Fuß oder mit dem Fahrrad (was gleichzeitig der Gesundheit gut täte) oder den öffentlichen Verkehrsmitteln erledigt werden. Jede zehnte Autofahrt ist kürzer als 1 km, 25% aller Fahrten liegen unter 2km, **die Hälfte aller Fahrten liegen unter 5km!!!** Hier wäre gewaltiges Einsparpotential vorhanden. Nach dem Start benötigt Ihr Auto 30-40 Liter/100km, nach 1km immer noch an die 20 Liter, erst nach etwa 4km erreicht der Motor den optimalen Verbrauch. Trotzdem fahren viele von uns fast jeden Meter mit dem Auto, bringen die Kinder zum Kindergarten und zur Schule, zum Fußballplatz, zur Musikschule... Den meisten Menschen scheint der Ernst der Lage und die bevorstehenden Konsequenzen durch die Klimaveränderung noch nicht oder zu wenig bekannt zu sein.

Aber neben dem Beweggrund zur Klimaverbesserung gäbe es noch eine Reihe weiterer Gründe, warum man das Auto öfter stehen lassen sollte: Gesundheit,

körperliche Fitness, Haltungsschäden und das liebe Geld. Warum klagen viele, dass die Kinder Haltungsschäden haben und übergewichtig sind, an Asthma erkranken oder gar zu viele Autos den Schulweg zu gefährlich machen und „spielen“ dann aber trotzdem selber „**Elterntaxi**“? Das tägliche extreme Verkehrsaufkommen rund um die Schulen und Kindergärten sind hausgemacht und vielfach nicht gerechtfertigt. Außerdem ist es eine extrem schlechte Vorbildwirkung gegenüber den Kindern für ihr späteres Leben – werden sie dann jemals überlegen bevor sie den Zündschlüssel umdrehen? Nein, jeder noch so kleine Weg wird ganz selbstverständlich mit dem Auto bewältigt, sie sind es ja so von uns gewohnt und kennen gar keine Alternative.

Viele lehnen die **öffentlichen Verkehrsmittel** von sich aus kategorisch ab, ohne sie je richtig ausprobiert oder sich mit dem Fahrplan und den Fahrpreisen auseinander gesetzt zu haben. „Zu unbequem, zu teuer, unflexibel...“ Dass das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel (Nenzing ist durch den eigenen Bahnhof geradezu gesegnet) gerade in Vorarlberg inzwischen recht ansehnlich und die Preise mit dem Verkehrsverbund Vorarlberg (VVV) äußerst günstig sind, wissen wenige. Einige Beispiele (von Nenzing nach, hin und retour):

	km	Auto	VVV
Bludenz	24	9,1€	4,4€
Feldkirch	28	10,6€	4,4€
Dornbirn	76	28,9€	8,9€
Bregenz	92	35€	10,8€

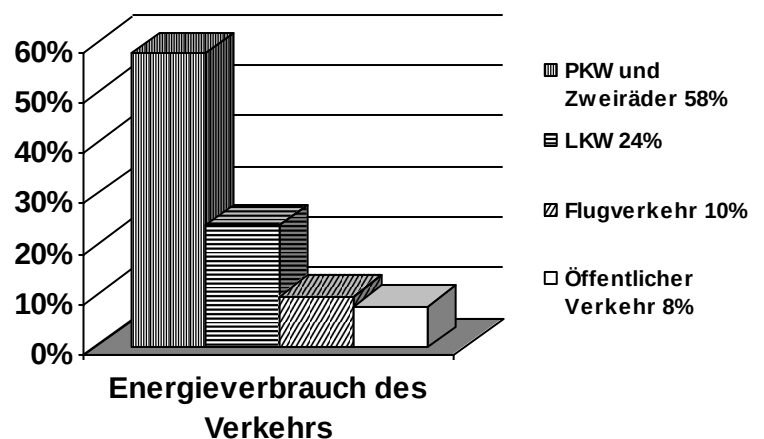
Für **Familien** bietet der Verkehrsverbund **speziell günstige Tarife**: Sie brauchen dazu lediglich den **Familienpass**, den Sie kostenlos beim Gemeindeamt erhalten. Damit fahren Eltern mit allen unversorgten Kindern zum Preis von nur einem Erwachsenen! Auch die ÖBB bieten viele verschiedene Ermäßigungskarten (**Vorteils-Card**), mit der Sie z.B. 50% Ermäßigung erhalten.

Das Auto ist trotz all seinen Nachteilen und **horrenden Kosten** immer noch ein Imageobjekt bei vielen Männern, gerade bei den Führerscheinneulingen. Je größer und schneller desto mehr kann man damit prahlen. In Wahrheit sollte man sich aber auf den wirklichen Nutzen des Autos besinnen und die Größe und Ausstattung auf das Nötigste beschränken. Kaum einem ist so richtig bewusst, wie viel Geld „sein Liebling“ für Anschaffung, Versicherung, Reifen, Service, Pickerl, Vignette, Reparaturen, Abnutzung, Treibstoff und zeitbedingten Wertverlust verschlingt. Und trotzdem leistet sich so mancher einen Luxusschlitten, der den Großteil seiner Lebenszeit auf einem Parkplatz vor sich hin altert.

Mit dem richtigen **Fahrverhalten** ließe sich ebenfalls viel Geld und somit auch viel CO₂ und Feinstaub einsparen: defensiver Fahrstil, rechtzeitig in den nächsten Gang schalten (also niedertourig fahren), gemäßigt abbremesen (z.B. vor roten Ampeln die Motorbremse einsetzen), stopp and go vermeiden, den Motor nicht unnötig ungenutzt laufen lassen oder gar warmlaufen lassen, angemessene Geschwindigkeit wählen (ab etwa 120km/h steigt der Treibstoffverbrauch überproportional an), Reifendruck regelmäßig kontrollieren. Zusatzgeräte wie Klimaanlage (im Stadtverkehr 2-3 Liter mehr Verbrauch auf 100km!), Navigationsgeräte, Heckscheibenheizung, Licht oder Radio ganz ausschalten, wenn Sie sie nicht benötigen, hilft ebenso Treibstoff zu sparen. Ungenutzte Dachträger und unnötigen Ballast im Kofferraum vermeiden. Wie überall bewirkt auch hier ein Einzelner kein Weltwunder, aber wenn sich viele Menschen daran halten würde in einem Jahr eine stattliche Menge Treibstoff eingespart werden und die Umwelt somit nicht unnötig zusätzlich belastet werden.

Zu guter Letzt möchten wir auch noch das **Fliegen** ansprechen, das wegen der immer niedrigeren Preise (die nur auf Grund von Quersubventionierung und Steuerfreiheit

möglich sind – somit zahlt jeder Steuerzahler die Flugreisen anderer!!) leider immer attraktiver wird und inzwischen zu 10% der globalen Erderwärmung verantwortlich ist. Da von politischer Seite leider noch nicht zu erwarten ist, dass endlich eine Kostenwahrheit beim Flugverkehr zum Tragen kommt und somit jeder seine echten Flugkosten selber zahlen müsste, können nur wir Konsumenten durch einen vernünftigen und verantwortungsvollen Umgang eine Trendumkehr bewirken. Fliegen wir deshalb nicht jedes Jahr (oder gar mehrmals jährlich) in **Urlaub**, sondern nützen auch andere Möglichkeiten wie **Bahn und Bus**. Wenn Sie auf den Flugurlaub nicht verzichten wollen oder können, so fliegen Sie besser nur einmal für 2-3 Wochen, anstatt 2 oder 3 Kurzurlaube mit dem Flieger zu machen.



Wussten Sie, dass....

...Sie beim Nenzinger Gemeindeamt kostenlos Verkehrsverbundkarten für Bus und Zug ausleihen können?

(Aktuelle Anmerkung der Redaktion: diesen tollen Service hat die Gemeinde inzwischen leider wieder eingestellt).

...Sie mit Ihrer Familie mit dem kostenlosen Familienpass (auf dem Gemeindeamt erhältlich) äußerst günstig Bus und Zug fahren können?

...Sie mit einem Flug nach Amerika so viel Energie verbrauchen wie für das Beheizen einer Wohnung während eines ganzen Jahres?

...allein der Flugverkehr zu 10% für die globale Erderwärmung verantwortlich ist?

...sich der LKW-Verkehr seit 1990 verdoppelt hat?

...der LKW-Verkehr aber nur für 36% der von ihm verursachten Kosten selber aufkommt? Den Rest (3,7 Milliarden € im Jahr !!!) bezahlt die Allgemeinheit

...auch der PKW-Verkehr nur 44% der tatsächlich verursachten Kosten selbst bezahlt? Auch hier dürfen alle Steuerzahler kräftig in die Taschen greifen: 13,8 Milliarden € werden pro Jahr subventioniert!

...der Energieverbrauch der Autos 23mal höher ist als jener der Bahn?

...die Treibhausgas-Emissionen des Verkehrs seit 1990 um 87% gestiegen sind?

(Quellen: VCÖ, Greenpeace)

Leider hat sich noch immer niemand gemeldet, der bereit wäre, bei unserem kleinen Team ein wenig mitzuhelfen. Darum bitten wir Sie noch einmal ausdrücklich um Mithilfe. Melden Sie sich bitte unter 05525 / 63100. Wir sind derzeit nur zu zweit und würden wirklich dringend ein wenig Unterstützung benötigen. Bitte!

Isabella Pack und Harald Mark.

Fotoimpressionen unserer Veranstaltungen



*Auch der längste Weg
beginnt mit dem ersten Schritt!*



Dieser **erste Schritt** kann auf viele verschiedene Arten erfolgen. Wichtig ist nur, **dass** der erste Schritt endlich erfolgt. Es ist höchste Zeit dafür! Warten wir nicht, bis unsere Politik endlich Maßnahmen ergreift oder bis die USA oder China ein Zeichen setzt, sondern nehmen wir die Zukunft unserer Erde **JETZT** doch selber in die Hand! Wir können Vorbilder sein und andere Menschen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur anstecken. Wir Konsumenten können der Politik und der Wirtschaft zeigen, dass es auch andere sinnvolle und funktionierende Wege gäbe und dass wir das auch wollen.

In dieser Ausgabe geht es nicht um ein spezielles Thema, sondern wir möchten Sie einfach an Hand von Zeitungsartikeln und diversen

Medienmeldungen

zum Nachdenken anregen.

- Nach Österreich werden jährlich Hunderte Millionen **Plastiksackerln** importiert. Die Taschen legen im Schnitt 30.000km zurück und landen bei uns im Müll oder in der Natur. Nach Schätzungen könnten tausende Tonnen Müll durch ein Verbot des Plastiksackerls vermieden werden.

(Salzburger Nachrichten, 21.1.2008).

56% sprechen sich laut einer Umfrage des „profil“ für ein Verbot von Plastiksackerln aus Klimaschutzgründen aus.

(Wann & Wo, 27.1.2008).

Unser Vorschlag: Einkaufskörbe und Stofftaschen verwenden. Plastik- und Papiersackerln so oft wie möglich wieder verwenden anstatt achtlos wegwerfen.

- 2006 waren nur noch 42,3 % aller Getränkeverpackungen **Mehrweggebinde**. Rechnet man den Mehrweganteil der Gastronomie (Fass, Tank, Container) weg, liegt die Quoten nur bei 25,6 %!

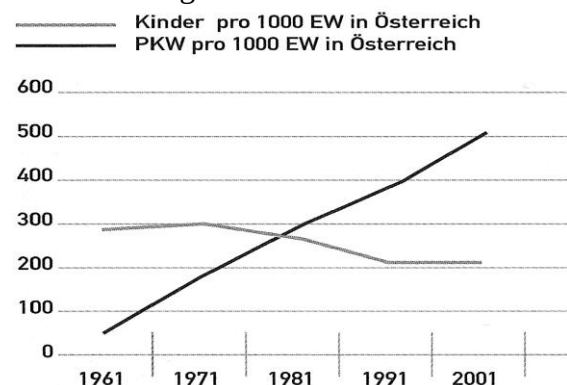
(Konsument 12/2007)

Unser Vorschlag: Beim Einkauf besser zu **Pfandflaschen** greifen. Kleine Gebinde vermeiden. Sprechen Sie die Supermarktleiter/innen und Gastwirte darauf an und fragen Sie gezielt nach Pfandflaschen.

- Der Umweltschutzgedanke spricht gegen Kaffeemaschinen mit Alukapseln (z.B. **Nespresso**). Die Kapseln – und damit das Verpackungsaluminium – landen nach dem Gebrauch sehr oft im Restmüll. Je Kilo Kaffee werden etwa 0,4 Kilo Aluminium für die Verpackung aufgewendet, zu deren Erzeugung benötigt man in einem modernen Aluminiumwerk etwa 5,2 kWh. Für die Zubereitung des Kaffees ist weit weniger Energie notwendig als für die Herstellung der Verpackung. (Konsument 1/2008 DI Helmut Knipp, Oslip)

Unser Vorschlag: Sich vor dem Kauf von Geräten gut informieren. Achten Sie z.B. auf: Stromverbrauch im laufenden Betrieb und im Standby, schädliche Materialien (PVC), Herkunftsland (somit auch Transportweg), soziales und ökologisches Engagement der Herstellerfirma, Entsorgungsmöglichkeit,

- Entwicklung der PKW-Dichte:



(Quelle unbekannt)

Haben Sie sich schon einmal Ihren persönlichen „**ökologischen Fußabdruck**“ angeschaut? Z.B. auf www.footprint.at

Haben Sie sich schon über die Bewertungen einzelner Produkte auf **www.marktcheck.at** informiert?

Isabella Pack und Harald Mark.

Eine unbequeme Wahrheit



Am 14. März lud die Arbeitsgemeinschaft „**Bewahrung der Schöpfung**“ in den Pfarrsaal Nenzing, um den Al Gore Film „eine unbequeme Wahrheit“ zu präsentieren. Es fanden sich ca. 65 Gäste, von Pfadfinderleitern bis hin zu Schuldirektoren und von Großeltern bis zu Jugendlichen, ein.

Nach dem Film stellten zahlreiche Interessierte Fragen an die Ehrengäste Frau **Hildegard Breiner** (Obfrau des Vorarlberger Naturschutzbundes) und Herrn **Fuat Kent** (arbeitet seit vielen Jahren ehrenamtlich für Greenpeace) und es entwickelte sich eine rege und fachlich ausgezeichnete Diskussion.



Einerseits kristallisierte sich heraus, dass unsere **Politiker**, sei es Gemeinde, Land oder Bund, dringendst aufgerufen werden zu handeln und **JETZT** entsprechende Schritte zum Klimaschutz zu setzen, weil nicht mehr viel Zeit bleibt, die mit Reden und Versprechen vertan werden darf. Andererseits wurde aber auch klar, dass **jeder Mensch** einen möglichst großen Beitrag zum Klimaschutz beitragen muss, kann und, was zumindest die anwesenden Gäste betrifft, auch will. Vieles kann zum Beispiel durch ein bewusstes Einkaufsverhalten verbessert werden (Waren aus der Region und saisonale Produkte bevorzugen, Verpackung vermeiden, ...). Ein verantwortungsvoller

Umgang mit Energie ist ein weiterer Punkt, der mit wenig Aufwand von jedem Mitmenschen bewusst in die Tat umgesetzt werden kann (z.B. Stand-by vermeiden, Topfdeckel und Wasserkocher verwenden, angemessene Raumtemperatur und richtig lüften, künftig Energiesparlampen einsetzen, möglichst viele Fahrten mit dem PKW vermeiden, usw.).



Interessierte können bei uns (*unter harald.mark@aon.at*) Informationen zu den individuellen Möglichkeiten einholen.

Dass das Bemühen um den Klimaschutz bereits die Unterstützung und Einsicht vieler Mitmenschen gewonnen hat, hat dieser Abend klar bewiesen.

Isabella Pack und Harald Mark



Statements von Gästen:

„Die von euch organisierte Veranstaltung hat uns sehr gut gefallen. Der Inhalt des Filmes gibt zu denken und regt auch konkret an, etwas zu tun.

Leider werden die Menschen in der "entwickelten" Welt mittlerweile sehr stark von den Medien beeinflusst. Und dies nicht immer positiv sondern vielmehr nur auf Konsum ausgerichtet. Trends kommen und gehen, - Beispiel ORF/Ö3 - maximal ca. eine Woche war der drohende Klimawandel dort das Thema Nr. 1. Heute ist davon nichts mehr übrig. Im Gegenteil - ob das mit der unbequemen Wahrheit zu tun hat?

Macht weiter so - in kleinen Schritten aber stetig.“

Habit Manfred, Tschagguns

„Zur Person Al Gore ist zu sagen, dass er nicht nur Politiker, sondern auch Geschäftsmann ist. Mit seinen Vorträgen verdient er an einem Abend weit mehr, als ein einfacher Arbeiter in fünf Jahren. Eine gewisse Skepsis ihm gegenüber ist daher angebracht. Das ist die eine Seite. Sein Film hingegen vermittelt uns eine klare Botschaft. Der weltweite Energieverbrauch steigt weiterhin und damit auch der CO2-Ausstoß. Wenn wir den Umstieg in erneuerbare Energien nicht schaffen und die Wirtschaft nicht verstärkt auf Nachhaltigkeit setzt, führt unser Weg geradewegs in eine Katastrophe, deren Ausmaß nicht abzusehen ist. Die Natur rächt sich nicht, sie zieht ihre Konsequenzen. Gerade Österreich hat ideale Voraussetzungen, sich von Öl und Gas unabhängig zu machen, wir haben das „Know How“ und die finanziellen Mittel. Wir müssen aber auch bereit sein, neue Wege zu gehen und die eine oder andere liebgewonnene Gewohnheit ändern.“

Dir. Heinz Tinkhauser, SHS Nenzing

„Nach dem aufrüttelnden Film von Al Gore, der zwar etwas „reißerisch amerikanisch“ aufgebaut ist, trotzdem viele Informationen bietet und zum Denken anregt, fand ich die Diskussion mit Frau Breiner und Herrn Kent sehr interessant. Sie bestärkten meinen Mann und mich nun endlich zu „oekostrom“ zu wechseln, was wir schon lange geplant hatten. Der Preis der etwas höheren Stromrechnung war nochmals Anlass unseren Stromverbrauch noch mehr zu verringern – und je mehr KundInnen „oekostrom“ hat, desto günstiger und ökologischer wird es für uns alle.“

Brigitte Gambs, Nenzing

(Anmerkung der Redaktion: gemeint ist Strom von der Firma oekostrom AG <http://www.oekostrom.at>)

„Aus der Sicht der Diözese Feldkirch sind Menschen, die solche Veranstaltungen organisieren und viel Zeit und Mühen auf sich nehmen, um das Thema Schöpfungsverantwortung in der Pfarre anzusprechen und voranzutreiben, unbezahlbar. Im Sinne einer bewussten Gestaltung des gemeinsamen Lebensraumes in einer Pfarrgemeinde, in welchem die Prinzipien eines behutsamen Umganges mit der Schöpfung und des fairen Konsums nicht ausgeblendet werden, freue ich mich als Anwalt dieses Themas im Pastoralamt ganz besonders, dass die von Herrn Mark angebotene Veranstaltung auf großes Interesse gestoßen ist. In Zukunft möchten wir solche Menschen aus den Pfarren, welche an einigen Orten im Land Vorarlberg bereits die Initiative ergriffen haben, besser vernetzen, um diesem so wichtigen Thema der Bewahrung der Schöpfung in Zukunft mehr Gewicht zu geben.“

Dr. Michael Willam, Kath. Kirche Vlb.

Essen im Tank?

Diesen Artikel widmen wir aus gegebenem Anlass dem Thema „Bio“-Treibstoffe (wir möchten ihn lieber „**Agrarsprit**“ nennen). Derzeit wird viel diskutiert, ob sie die Lösung zu den steigenden Spritpreisen, dem wachsenden CO₂-Problem und die Unabhängigkeit vom Rohöl darstellen.



Grundsätzlich klingt es ja logisch und gut, dass man nachwachsende Pflanzen, welche beim Wachsen CO₂ aus der Luft aufnehmen, statt fossiles Rohöl zu Treibstoff raffiniert; also „klimaneutral“. Leider hat die Geschichte mehrere Haken und die Rechnung geht so – noch – nicht auf.

Zur Erklärung: „**Bio**“-**Diesel** wird aus Pflanzenölen (Raps, Sojabohnen, Sonnenblumen, Palmöl...), und „**Bio**“-**Ethanol** (=Alkohol) aus Getreide, Zuckerrüben oder Mais hergestellt. Derzeit gibt es nur Treibstoffe „**erster Generation**“, was bedeutet, dass hochwertige Lebensmittel dafür verwendet werden. Treibstoffe „**zweiter Generation**“ entstehen aus Pflanzenresten, Grasschnitt, Holzabfällen oder ganzen Maispflanzen. Das würde weitaus mehr Sinn machen, ist aber leider noch nicht ausreichend erforscht und „serienreif“ und benötigt noch zu viel Energie bei der Herstellung.

Die derzeit verwendeten Treibstoffe „erster Generation“ haben viele Nachteile: Man verwendet Lebensmittel, die Lebensmittelpreise steigen mit erhöhter Nachfrage; es wird das Meiste importiert (teils aus weit entfernten Kontinenten), wodurch wieder mehr Verkehr durch Transport entsteht, was der heimischen Wirtschaft kaum etwas bringt; die Rohstoffe kommen meist von riesigen **Monokulturfarmen** mit **Intensivlandwirtschaft**, die Unmengen an Wasser, Dünge- und Spritzmittel

verbrauchen; zusätzlich benötigt es eine Menge Energie für die Raffinierung...

Unsere Bundesregierung, allen voran unser Landwirtschafts- und nebenher auch noch Umweltminister Pröll, ist davon trotzdem derart überzeugt, dass sie ausnahmsweise der EU sogar vorausprescht. Derzeit hat Österreich 4,3% Beimischung, im Oktober des Jahres ist eine Steigerung auf 5,75% vorgesehen – **um mehr als zwei Jahre früher als von der EU vorgesehen**. Im Jahr 2010 soll der Anteil weiter auf 10% gesteigert werden – **10 Jahre früher als in der EU!**

Viele wissenschaftliche und ökonomische Studien belegen jedoch, dass die Erzeugung von Agrartreibstoff – so wie sie derzeit erfolgt – kaum eine CO₂-Reduktion mit sich bringt, eine Verteuerung von Grundnahrungsmitteln zur Folge hat und vor allem teuer in der Herstellung ist. Dass dafür auch ganze Landstriche **Urwald** (Regenwald) gerodet werden, um Monokulturen (z.B. Ölpalmlantagen in Indonesien, Zuckerrohrfelder in Brasilien) anzulegen, wird gerne verschwiegen. Ein Liter Agrodiesel aus Palmöl verursacht im Schnitt 8 kg CO₂ gegenüber ca. 3 kg beim herkömmlichen Diesel!!!

Um eine Tonne CO₂ mit Hilfe von Agrardiesel einzusparen benötigt es 210€ an Investitionen, gar 860€ bei heimischem Ethanol. Hingegen kostet es nur ca. 5€, eine Tonne CO₂ durch **Wärmedämmung** oder mit einer **Biomasse Kraft-Wärme-Kopplung** einzusparen.

Die Unternehmensberaterfirma McKinsey hat ebenfalls dazu geforscht und in ihrem Bericht veröffentlicht: Die volkswirtschaftlichen Kosten für Biodiesel liegen bei 45€ pro Tonne, während effiziente Klimaschutzmaßnahmen keine volkswirtschaftlichen Kosten mit sich bringen, sondern Erträge. Wärmedämmung von Gebäuden bringt der Volkswirtschaft bis zu 150€ Ertrag pro eingesparte Tonne. Energieeffizienzsteigerung bei LKW bringen etwa 90€ Ertrag und Verbesserung

der Warmwasserbereitung immerhin noch 50€!

Sich also beruhigt im Autositz zurücklehnen und denken, dass man nun eh umweltschonend mit den Biotreibstoffen fährt, ist weit gefehlt. Das einzig Wahre ist, **das Auto so oft wie möglich stehen zu lassen**. Wie man aber dahin gehend mehr Menschen sensibilisieren kann steht offen. 2006 lag der Pro-Kopf-Verbrauch für Treibstoff in Österreich bei rund 1.280 Litern. Das ist **viermal so viel wie der Weltdurchschnitt** von 352 Litern. Warum ist das Auto so „Liebkind“ von uns? Welche Argumente braucht es noch um die 500m zur Kirche nicht mit dem Auto zu fahren? Für viele von uns ist das unvorstellbar, kompliziert, zu weit, zu zeitaufwändig.... Lieber jammert man über den hohen Spritpreis und schüttelt den Kopf über die Ungerechtigkeit, dass immer mehr **Menschen hungern**. Haben Sie schon einmal daran gedacht, dass wir alle daran mitschuldig sind?

Wenn wir christlich, verantwortungsvoll und menschlich handeln wollen so müssen wir unsere lieb gewonnene Gewohnheit, das Auto für jeden Anlass zu verwenden, einschränken so oft es nur geht. Wir müssen endlich **verstehen und einsehen**, dass wir durch unseren **rücksichtslosen** Umgang mit der Natur auch andere Menschen schaden, ja vielleicht sogar indirekt an deren Hungertod mit Schuld sind. Und dass wir unseren kommenden Generationen durch unser fahrlässiges Handeln eine **äußerst fragwürdige Zukunft** bereiten.

Ist das christlich? Hat das Gott damit gemeint, als er sagte: Macht euch die Erde Untertan? Dass wir es uns gut gehen lassen und tun und lassen was wir wollen ohne Rücksicht auf andere, ärmere Menschen zu nehmen? Steigen die Lebensmittelpreise um 1%, so bringt das 16 Millionen zusätzliche Hungernde mit sich! Die UNO warnt davor, dass durch den „Bio“-Treibstoff-Boom die Anzahl der **Hungernden** um bis zu **1,2 Milliarden Menschen zusätzlich** wachsen könnte! Betroffen sind logischerweise wieder die

armen Länder in Lateinamerika, Afrika und Asien.

Unser eindringlicher Appell und **große Bitte an Sie alle:**

- **Fahren Sie weniger mir Ihrem Auto!**
- Gehen Sie kleine Strecken **zu Fuß** oder verwenden Sie Ihr **Fahrrad**.
- Nützen Sie **öffentliche Verkehrsmittel**.
- Injizieren Sie **Fahrgemeinschaften!**
- Nützen Sie das Auto dann, wenn es mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht möglich ist oder Sie entsprechend Schweres/Sperriges transportieren müssen.
- Sie tun Ihren **Kindern** nichts Gutes, wenn Sie sie ständig „herumkutschieren“.
- **Einkaufen:** Nützen Sie vorrangig die Angebote im Ort und der näheren Umgebung. Meiden Sie weit entfernte und große Einkaufszentren bzw. rechnen Sie die anfallenden Fahrkosten dazu und kontrollieren Sie selbst, ob es sich wirklich rentiert.
- Sie tun sich selber (Ihrer **Gesundheit**) etwas Gutes, wenn Sie bewusst mehr aufs Auto verzichten.
- Bitte kontaktieren Sie unseren Landwirtschaftsminister Josef Pröll und/oder die für dieses Ressort zuständige Frau Mag. Veronika Mickel z.B. per email und **fordern Sie sie auf**, die Pläne zur verfrühten erhöhten Beimischung von Agrartreibstoffen zu stoppen und **auf die internationalen Studien und Warnungen zu hören**. Unsere **Steuergelder** sollen stattdessen effizienter eingesetzt werden!!!
buero.proell@lebensministerium.at
veronika.mickel@lebensministerium.at

Wussten Sie, dass mit ihren Steuergeldern (12 Mio. €) der Bau eines Bioethanolwerk in Pischelsdorf (NÖ) gefördert wurde, das nun auf Grund hoher Getreide und Maispreise still steht? Zwentendorf Nr. 2? „*Beim Einsatz von Agrotreibstoffen gegen den Klimawandel ist die Behandlung schlimmer als die Krankheit*“

Wir können es nur mit Ihrer Mithilfe schaffen! Sind Sie bereit?

Isabella Pack und Harald Mark.

Quellen: Wirtschaft & Umwelt 1/2008

*Dieses Land ist ihm wertvoll
– und die Erde verletzen heißt
ihren Schöpfer verachten...
(Häuptling Seattle vom Stamm der
Duwamish-Indianer 1855)*



Appetit auf Klimaschutz?

Was wir essen beeinflusst nicht nur unsere Gesundheit und Leistungsfähigkeit, sondern auch Luft, Wasser, Boden und das Klima. 20% aller CO₂-Emissionen werden für unsere Ernährung aufgewendet. **Unser täglich Brot** – und besonders unser täglich **Fleisch** – tragen in hohem Maße zur Klimabelastung bei. Je größer der **Bio**-Anteil in unserer Ernährung, desto größer ist unser Beitrag zum Klimaschutz!

Biologische Lebensmittel stehen für Qualität, umweltschonende Produktion und Gentechnikfreiheit. Die biologische Landwirtschaft unterliegt strengen gesetzlichen Auflagen. Der Einsatz von **Pestiziden** ist streng verboten. Der Biolandbau verzichtet konsequent auf den Einsatz von energieaufwändigen, mineralischen Stickstoffdünger und setzt stattdessen auf organische Dünger wie Kompost oder Tiermist. Die Biolandwirtschaft in Österreich erspart der Umwelt jährlich 200.000 Tonnen an chemisch-synthetischen **Düngemitteln**. Ein weiterer Pluspunkt: Biolandbau erhält die **Artenvielfalt** und den natürlichen Lebensraum vieler Pflanzen und Tiere.

Vor allem die **Fleischproduktion** setzt dem Klima zu. Die durchschnittliche Produktion von 1kg industriell produziertem Rindfleisch ist genauso klimaschädlich wie eine Autofahrt von 250 km. Somit entspricht der durchschnittliche österreichische Rindfleisch-Verbrauch pro Person und Jahr eine Autoreise von 5.000 km!

Weniger tierische Lebensmittel zu essen ist eine einfache und gesunde Möglichkeit, das Klima zu schützen. Ärzte und Ernährungswissenschaftler empfehlen schon seit Jahren eine Reduktion der

Fleischmahlzeiten. Wenn Sie zu Fleisch greifen empfiehlt sich **Biofleisch aus der Region** – so verbessern Sie Klimaschutz, Tierschutz (auch kurze Transportwege) und Genuss!

Leider gibt es auch bei Bioprodukten manchmal „schwarze Schafe“ – wie überall. Jedoch ist der Anteil auf Grund der Kontrollen sehr gering. Der verantwortungsbewusste Konsument wird durch den Griff zu Bioprodukten mit hoher Wahrscheinlichkeit auch wirklich Bio bekommen – wenn er zu konventioneller Massenware greift ist die Chance Null.

Wussten Sie, dass....

...Sie mit einer gemüsereichen Kost, viel Obst und Getreide, wenig Fleisch UND der Umstellung auf Bio-Lebensmittel bereits 40% der durch Ernährung verursachten CO₂-Äquivalente einsparen?
... für die Herstellung von 1kg Rindfleisch etwa 10 kg Getreide verfüttert werden? Für 1kg Milch 5kg, für 1kg Hühnerfleisch 4kg, für 1kg Eier 4kg und für 1kg Schweinefleisch sind es 3kg.
... die Produktion von Glashaustomaten bis zu 60mal energieintensiver ist als jene vom Freiland?

Was kann ich also tun? Ich habe jeden Tag mehrmals die Möglichkeit, mich für eine genussvolle Klimaküche zu entscheiden!

- Biologische Lebensmittel bevorzugen
- 2 mal Fleisch pro Woche sind genug
- Zu saisonalen Lebensmitteln aus unserer Region greifen
- Unverpackte bzw. umweltschonend verpackte Lebensmittel kaufen
- Fairtrade- und Bioprodukte unterstützen
- Entlegene Einkaufszentren meiden. Möglichst viel in der Umgebung einkaufen
- Regionale „Ab-Hof“-Angebote nutzen (siehe dazu unsere Liste vom Heft Nov/Dez 2007; kann auch gerne nachträglich bei uns kostenlos angefordert werden!)

Isabella Pack und Harald Mark.
Quellen: Die Umweltberatung

*Nützen ohne zu schaden,
das ist der Weg des Himmels.
(Laotse)*



Getränkeverpackungen auf dem Prüfstand

In Österreich werden pro Jahr über **2,5 Milliarden Liter Getränke** abgepackt. Dementsprechend hoch ist der Energieaufwand für die Herstellung und den Transport, ebenso groß ist der daraus resultierende Müllberg.

In Österreich werden ca. 86% der gekauften **Einweg-Glasflaschen** gesammelt und in Glashütten zu neuen Flaschen verarbeitet. Dabei werden zwar Rohstoffe eingespart, durch die nur einmalige Nutzung geht aber viel Energie verloren.

Von den **Einweg-Kunststoffflaschen** (PET) werden nur ca. 64% recycelt. 36% landen immer noch im Restmüll. Ein großer Teil wird somit ungenutzt verbrannt.

Von **Verbundkarton-Verpackungen** (Tetrapack) werden leider gar nur ca. 30% richtig (Ökobox) gesammelt. Dadurch werden auch hier wertvolle Rohstoffe ungenutzt verbrannt und erzeugen stattdessen Luftschadstoffe.

Die ökologisch verträglichste Art der Getränkeverpackungen sind die **PET-Mehrwegflaschen**. Sie werden ca. 20-mal wiederbefüllt und verbrauchen wenig Energie beim Transport. Der oft als Gegenargument angeführte Wasser- und Reinigungsmittelverbrauch ist nicht ausschlaggebend, weil auch für die Herstellung von neuen PET-Einwegverpackungen Wasser benötigt wird.

Fast ebenso sinnvoll sind die **Glas-Pfandflaschen**. Diese werden sogar bis zu 40-mal wiederbefüllt. Außerdem hat Glas gegenüber den Kunststoffen den Vorteil, dass der Inhalt keinerlei Stoffe aus der Verpackung löst und somit geschmacklich einwandfrei und ohne Giftstoffe bleibt. Der

Nachteil von Glas ist natürlich das höhere Gewicht und die Zerbrechlichkeit.

Ein weiterer Vorteil der Pfandflaschen: Sie fördern die klein- und mittelständischen Abfüller, da Mehrweggebinde vor allem in regionalen Wirtschaftskreisläufen vorteilhaft sind. Dadurch bleiben wieder Arbeitsplätze im Land und fördern die heimische Wirtschaft.

Das Mittelfeld teilen sich die **PET-Einweggebinde** und die **Tetrapack** – das aber auch nur dann, wenn alles richtig recycelt werden würde, was ja leider oft nicht der Fall ist.

Mit dem schlechtesten ökologischen Abschneiden können sich **Glas-Einweggebinde** und **Dosen** (Red Bull, Bier, ...) „rühmen“ (oder dafür schämen!). Der Energieaufwand für die Herstellung und auch für ein eventuelles Recycling ist enorm, ebenso wie die Rohstoffverschwendung. Für die Aludosen wird der dafür notwendige Rohstoff Bauxit in Dritte-Welt-Ländern unter teils fragwürdigen sozialen Bedingungen und Umweltstandards abgebaut und über weite Strecken transportiert.

Was also dagegen tun?

- Leitungswasser trinken
- selber Säfte ansetzen (Most, Holler, Johannisbeere, Melisse,) oder solche kaufen
- Sirup kaufen
- Pfandflaschen bevorzugen (PET, Glas)
- Glas-Einweg und Dosen vermeiden
- richtig recyceln (z.B. auch Ökobox)
- kleine Gebindegrößen in den Regalen stehen lassen (0,2 / 0,33 / 0,5 Liter)
- fragen Sie in den Geschäften gezielt nach Pfandflaschen und fordern Sie auch die Hersteller auf, Mehrweg-Pfandflaschen einzusetzen

Na dann Prost!

Isabella Pack und Harald Mark.
Quellen: Die Umweltberatung

Umweltverträgliche Weihnachten, aber wie??



Weihnachten, das Fest der Liebe, der Besinnlich- und Beschaulichkeit, aber auch oft des gedankenlosen Geschenkekaufens, des Überflusses und des Augenzudrückens, vor allem wenn es um die Einhaltung von Vorsätzen zur Umweltverträglichkeit geht.

Hier einige Ideen, wie Weihnachten nicht nur für uns sondern auch für unsere Umwelt - und damit auch für unsere nächsten Generationen - ein Fest ist und bleiben kann:

Christbaum

Der Weihnachtsbaumhandel zeigt ein reiches Angebot an verschiedenen Arten von Tannen, Fichten und Kiefern. Die Mehrzahl der Bäume stammt aus *norddeutschen oder skandinavischen* Plantagen. Zur Züchtung werden Düngemittel und Pestizide eingesetzt, welche zur Übersäuerung des Bodens führen. Dazu kommt auch der lange Transportweg der Bäume, welcher unsere Umwelt ebenfalls belastet.

Auch *Bäume mit Wurzelballen* sind nicht allzu empfehlenswert, denn auch sie entstammen zum Großteil Plantagen. Die meisten von ihnen wachsen nicht mehr, weil ihnen der lange Transport und die warme Wohnungsluft zusetzt.

Dann gibt es noch die *Kunststoffbäume* – sie nadeln zwar nicht, belasten aber schon bei der Erzeugung unsere Umwelt und landen nach einigen Jahren wieder auf dem Plastikmüll.

Kaufen wir dagegen einheimische Fichten, Tannen oder Kiefern, - z.B. bei der **Agrar in Nenzing** kurz vor Weihnachten - ist dies die umweltverträglichste Lösung – keine langen Transportwege, keine Überdüngung – und im Vergleich zu den Plastikbäumen

lassen sich die echten Bäume jedes Jahr problemlos zu Humus verwerten.

Baumschmuck

Wenn wir dann endlich einen geeigneten Baum gefunden haben, erhebt sich die Frage des Baumschmucks. Gut geeignet sind Äpfel, Nüsse, Lebkuchen, Tannenzapfen, Glaskugeln und Holzfiguren, selbst gemachte Strohsterne usw. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Vermieden werden sollten vor allem alle Arten von *Sprays*, denn diese lassen sich von den Bäumen nicht mehr entfernen und machen so den Baum unbrauchbar für die Weiterverwertung, da sie umweltbelastende Binde- und Lösungsmittel, Konservierungsmittel oder schwermetallhaltige Bronzepigmente enthalten. Dasselbe gilt für Lametta – viele der angebotenen Sorten enthalten noch immer gesundheitsschädliches Blei. Statt Sprays und Lametta kann z. B. Watte verwendet werden!

Kerzen

Elektrische Kerzen lassen sich über viele Jahre wiederverwenden. Der Stromverbrauch richtet sich nach der Länge der Kette und natürlich nach der Dauer der Beleuchtung. Schalten Sie daher die Beleuchtung immer ab, wenn sie nicht im Zimmer sind. Dasselbe gilt für die Außenbeleuchtung, welche oft ebenfalls ein Stromfresser ist. Überdenken Sie, ob diese Fülle an Außenbeleuchtungen wirklich notwendig ist!

Wer lieber *herkömmliche Kerzen* verwendet sollte folgendes beachten: die meisten Kerzen sind aus *Paraffin* hergestellt, welches ein Nebenprodukt aus der Erdölgewinnung ist. Beim Abbrennen dieser Kerzen verteilen sich Rußpartikel im Raum, in denen polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) nachgewiesen wurden, welche als krebserregend gelten. Dasselbe gilt für glitzernde Billigkerzen –

auch hiermit holt man sich bedenkliche Abgase ins Zimmer.

Nehmen Sie stattdessen Kerzen aus *Bienenwachs oder Stearin*. Stearin wird aus tierischen oder pflanzlichen Fetten hergestellt und ist als nachwachsender Rohstoff umweltneutral. Auch verbrennen diese Kerzen ohne Abgabe gesundheitsschädlicher Stoffe.

Bitte achten Sie darauf, dass die Kerzen nie unbeaufsichtigt brennen!

Geschenke

Schon beim Geschenkekauf kann auf die Umweltverträglichkeit geachtet werden, indem z.B. auf überflüssiges Verpackungsmaterial verzichtet wird oder Wert auf z.B. lange Haltbarkeit, Reparaturmöglichkeit und die Herstellung aus natürlichen oder wiederverwertbaren Stoffen gelegt wird.

Tiere eignen sich nicht als Überraschungsgeschenke!!

Geschenksverpackung

Der wahre Meister zeigt sich in der Abfallvermeidung. Nicht alle Geschenke müssen in Papier verpackt sein. Lassen Sie Kreativität walten! Oder verwenden Sie wiederverwertbare Stoffsäcke, welche im Handel erhältlich sind (z.B. von Licht ins Dunkel).

Wenn es dann doch Papier sein muss, entscheiden Sie sich für Altpapier, welches auch in vielen Farben und Arten erhältlich ist oder verzieren Sie Packpapier und ergänzen Sie es mit bunten Bast- und Textilbändern anstelle von Klebstoff und Plastikschnüren.

Beschichtete Papiere und Plastik- oder Metallfolien belasten hingegen wiederum unsere Umwelt erheblich.

Festmahl

Meist gehört ein Festtagsbraten zum Weihnachtsfest. Dieser sollte von Tieren

aus der Region stammen, deren Aufzucht nach ökologischen Kriterien erfolgte. Dieses Fleisch ist qualitativ hochwertig und zudem werden Tier und Umwelt durch kurze Transportwege geschont. Auch vegetarische Kost, möglichst aus der Region, empfiehlt sich als Festmahl.

Verzichten Sie auf eine Weihnachtsgans – diese Gänse stammen oft aus dem Ausland und werden dort zur Wintersaison in neun Wochen auf drei Kilogramm Körpergewicht gemästet. Teilweise werden sie dann auch noch lebendig gerupft, woraufhin uns der Appetit auf sie gehörig vergehen sollte...

In diesem Sinne ein FROHES WEIHNACHTSFEST ohne viel Müll UND EIN GESEGNETES NEUJAHR wünscht Ihnen das Team „Bewahrung der Schöpfung“

Harald Mark und Isabella Pack

Selbstgemachte Strohsterne als Baumschmuck:

Die Strohhalme in Wasser einweichen, anschließend aufschlitzen und flachbügeln. Vier Strohhalme strahlenförmig übereinanderlegen und mit einem Faden umflechten.

Anregende Weihnachtsgeschichten:

<http://www.onlinewahn.de/weihnacht.htm>
<http://www.weihnachtsseiten.de/weihnachtsgeschichten/die-geschichte-vom-lametta/home.html>

Bischof Erwin Kräutler zur fundamentalen Welternährungskrise:

„Die Katastrophe ist der unmenschliche Egoismus, die Gier! Die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer. Man muss sich fragen wer die Nutznießer sind. Wenn jeder Einzelne Verantwortung übernimmt und Solidarität mit Benachteiligten zeigt, ließe sich die Kluft schließen!“

Die Menschheit kann nicht gerade
viel an Realität ertragen.
(T.S. Eliot, 1888-1965)



Fisch ohne Haken

Ob Sushi, Shrimps oder Seehecht, alles was aus dem kühlen Nass kommt, scheint derzeit unglaublich gefragt zu sein. Er ist „cool“, schmeckt gut, scheint gesund zu sein – wo ist da bloß der Haken?

Richtig: die **Überfischung** ist das Thema. Es hat sich herumgesprochen, dass der **industrielle Fischfang** viele Arten fast oder bereits ganz ausgerottet hat, mit ihren rücksichtslosen Fangmethoden den Meeresboden zerstört und ganze Ökosysteme ins Wanken bringen. Die Bestände vieler der einst beliebtesten Speisefische wurden bereits zu 90 Prozent leer gefischt! Nach Angaben der Welternährungsorganisation FAO gelten 77 Prozent der wirtschaftlich wichtigen Fischbestände als überfischt. Die Fischerei-Industrie weicht daher zunehmend auf Tiefseefische aus. Da sie sehr langsam wachsen, ist dieser Eingriff ins Ökosystem besonders gravierend.

Auch Produkte aus **konventionellen Aquakulturen** sind leider keine befriedigende Lösung, denn damit unterstützt man zu einem erheblichen Teil die Überfischung weiter. Damit die meist dicht an dicht gehaltenen Fische schnell wachsen, werden sie nämlich mit **Fischmehl** gefüttert. Und das wird eigens für sie „produziert“. **Ein Drittel der weltweit gefangenen Fische** wird nur dazu verwendet, um aus ihnen Fischmehl zu machen. So werden für **ein Kilogramm Zuchtfisch 3-9 kg Meeresfisch gefangen**, pulverisiert und wieder verfüttert! Und das nicht nur in Zuchtbetrieben am Meer, sondern auch hierzulande.

Greenpeace und WWF haben Fischarten bewertet und jeweils Empfehlungen herausgegeben, welche Arten **NICHT** auf den Tisch kommen sollten, weil ihre Bestände bereits auf ein Minimum geschrumpft sind. Darunter fallen z.B.

Thunfisch, Shrimps, Garnelen, Atlantischer Lachs, Haie, Heilbutt, Kabeljau/Dorsch, Scholle, St. Petersfisch, Tintenfisch, Kalmar, Oktopus, Seeszunge, Seehecht oder Schwertfisch.

In der Ausgabe Oktober 2008 des Test-Magazins Konsument wurde der Modelfisch **Pangasius** getestet und darüber sehr negativ berichtet. „Viel Wasser, wenig Geschmack“ lautet das Ergebnis. Pangasius ist ein Süßwasserfisch, enthält somit nur geringe Mengen der wertvollen Omega-3-Fettsäuren. Der Großteil (90%) der Weltproduktion kommt aus **Vietnam!** Auf einem **Kubikmeter** tummeln sich **60 bis 80 Fische!** Dass dabei auch **Antibiotika und Chemikalien** zum Einsatz kommen können ist anzunehmen. Und dieses wenig wertvolle Produkt hat noch dazu einen extrem langen **Transportweg** hinter sich, bei dem es noch dazu immer tiefgekühlt bleiben sollte. Lassen Sie sich also nicht vom Foto auf der Verpackung täuschen!

Was also können wir noch mit ruhigem Gewissen kaufen? Es gibt genügend sehr gute Alternativen: Produkte aus **MSC-zertifizierten Fischereien**, aus **Öko-Aquakulturen** und Fische aus **heimischen Flüssen**. Das MSC (Marine Stewardship Council)-Zertifikat zeichnet Fisch aus nachhaltiger Fischerei aus. Auch die von den



Kindern so geliebten Fischstäbchen gibt es mit MSC-Siegel.

Die Einkaufsratgeber können gerne über uns oder direkt bei WWF und Greenpeace (auch im Internet) angefordert werden.

Auf jeden Fall lohnt es sich, im Geschäft und beim Lieferanten (Nordsee, Eismann, Bofrost...) nach Zertifizierungen (MSC) zu fragen und damit Druck auf den Handel auszuüben. Nur wenn bedrohte Fischarten nicht mehr gefangen werden, können sich die Bestände erholen.

Isabella Pack und Harald Mark.

Quellen: *lebensART*, VCÖ, Konsument

„Grenzen des Wachstums“

Am 16. Jänner lud das Team der Arbeitsgruppe „Bewahrung der Schöpfung“ zu einem Vortrag von DI Loek Neve „über das **Märchen der unendlichen Ressourcen**“ mit anschließender Diskussionsrunde. Rund 60 Personen nahmen sich die Zeit und kamen in den Pfarrsaal, um sich den Vortrag anzuhören.

Loek Neve ging es hauptsächlich darum aufzuzeigen, dass wir die Grenzen des Wachstums erreicht haben. Er zeigte eindrucksvoll anhand eines Beispiels für exponentielles Wachstum, dass wir bis kurz vor 12 kaum bemerken, dass wir in Not sind, aber ein paar Sekunden später uns das Wasser bis zum Hals reicht und gleich darauf sind wir ertrunken – bis wir unsere Not wirklich am eigenen Leib wahrnehmen ist es zu spät, um zu reagieren. Wir müssen vorher handeln!



Im Vortrag wurde der Zusammenhang zwischen Energie, Wirtschaft und Umwelt aufgezeigt. Es gibt lt. Loek Neve unverkennbare Notsignale:

- Ex- und implodierende Energiepreise
- Energielieferprobleme
- Ex- und implodierende Rohstoffpreise
- Ex- u. implodierende Kapitalmarktwerte
- Artensterben, Abnahme der Diversität
- Wassermangel und Bodenerosion
- Umweltzerstörung und Klimawandel

Die Erde benötigte 4,5 Mrd. Jahre um sich mit ihren Ressourcen „aufzuladen“ und in nur 300 Jahren (ca. 1800–2100) schaffen wir es, ihn zu „verbrauchen“. Unser



Bedarf an fossilen Rohstoffen nimmt ständig zu – die **Ressourcen** sind aber nicht unerschöpflich vorhanden! Lt. Herrn Neve haben wir bereits im Jahr 2005 das Maximum der Ölförderung erreicht – die Menge, welche noch gefördert werden kann, nimmt stetig ab. Wir würden heute ca. 1,6 Erden benötigen, um allen Menschen den gleichen Bedarf gerecht zu werden – wir müssen nachhaltiger werden!



Es ist kaum vorstellbar, wie abhängig wir bereits von Erdöl sind – wie viele Produkte aus diesem Rohstoff hergestellt werden (viele davon, z.B. Computer, werden nach einer kurzen Lebensdauer wieder weggeschmissen, weil sie den schnelllebigen Anforderungen der heutigen Gesellschaft – die jeder Einzelne von uns bildet – nicht mehr gerecht werden können). Im Moment werden im gleichen Zeitraum, in dem ein Barrel Öl gefunden wird, 6 Barrel Öl verbraucht! Bei den modernen Ölplattformen, die das Öl aus der Tiefsee fördern, werden für jedes Teil investierter Energie nur mehr drei Teile Energie gewonnen!!



Jeroen van der Veer, der CEO der Royal Dutch Shell, teilte seinen Mitarbeitern in

einer email im Januar 2008 mit, dass es nur zwei Wege aus dieser prekären Situation geben wird: **Krieg oder Nachhaltigkeit.**

Der Vortrag rüttelte viele der Anwesenden auf, hinterließ sogar zum Teil einen großen Pessimismus, da zwar die Gefahren stark aufgezeigt wurden, aber niemand so wirklich das Gefühl hatte, als Einzelner etwas bewirken zu können.

Im Anschluss an den Vortrag fand eine rege Diskussion unter der Moderation von Helmut Schlatter statt. Einige Wortmeldungen möchten wir hier gerne anführen:

Frage nach alternativen Energien, z. B. **Solarenergie** – inwieweit sollten diese angesichts der momentanen Situation forciert werden?

Antwort von Loek Neve: diese Alternativen sind nur möglich, wenn wir Erdöl haben, da beispielsweise die Materialien, welche benötigt werden, aus diesem Rohstoff bestehen. Ebenso sind die meisten dieser Energien nur für die Stromversorgung, nicht aber für die Herstellung von Produkten verwendbar.

Anmerkung: solange wir uns noch immer Gedanken um Alternativen machen, haben wir die Gefahr nicht erkannt und wir sind noch nicht so weit, an eine Umkehr zu denken!



Was können wir nun wirklich konkret tun? Es braucht eine Änderung des Finanzsystems – solange Geld gedruckt wird, ohne dass ein reeller Wert dahinter steht, züchten wir weiterhin ein System,

welches auf immer größer werdenden Schulden aufbaut.

Ein Rückgang der **Globalisierung** ist notwendig – **75% des Ölbedarfs** werden **für Transporte** der Produkte rund um die Welt benötigt! In den USA wird jede Nahrungskalorie 4.500 km bis zum endgültigen Zielort herumgefahren!!



Wie können wir diese Veränderungen einleiten?

In der **Politik** ist nach heutigem Stand kein ernstzunehmender Wille zur Veränderung sichtbar. Als momentaner Hoffnungsschimmer mag der neue US-Präsident Barack Obama gelten.

In der Wirtschaft wäre es an der Zeit, sich wieder vermehrt den ethischen Werten zuzuwenden – stellen wir wieder **humanitäre** und **ökologische** Werte vor jene der Ökonomie! Denken wir auch daran, welche psychischen und auch körperlichen Folgen dieser grenzenlose Wachstumsgedanke hat – Stress, Überforderung, Depressionen, Herz-Kreislaufkrankungen usw.

Ein Großteil der Energie geht auch durch **Überproduktion** und Schwund verloren – viele (vor allem) Lebensmittel müssen weggeworfen werden, weil sie sich nicht in den geplanten Mengen verkaufen lassen (in Wien wird täglich etwa so viel Brot weggeworfen, wie in Graz benötigt wird!). **Geld** sollte zur 2. Sache werden und nicht die wichtigste bleiben – hier bieten sich

Tauschgeschäfte an! (siehe z.B. <http://www.talentiert.at>)



Wortmeldung von **Fr. Hildegard Breiner**:
Nach dem Vortrag scheint man vor so einer riesigen Aufgabe zu stehen, dass man am liebsten kapitulieren möchte. ABER: DIE Wirtschaft, DIE Politik usw. sind abstrakte Begriffe – wir müssen uns bewusst werden, dass WIR das sind! Fahren wir weniger mit dem Auto, kaufen wir einheimische Produkte usw. und die Politik wird reagieren müssen! „**Wir selbst müssen die Wende machen!**“



Schlusswort von Helmut Schlatter:
„Ein Wachstum gibt es, das man begrüßen soll, und das ist das Wachstum des Wissens und der Bildung“.

Das Team „Bewahrung der Schöpfung“ **bedankt** sich sehr herzlich bei **Loek Neve**, welcher den Vortrag kostenlos für uns durchgeführt hat, bei **Helmut Schlatter** für die tolle Moderation der Diskussion sowie bei **allen helfenden Händen**, welche uns im Vorfeld, während und auch nach der Veranstaltung unterstützt haben!



Ausführlichere Informationen zum Vortrag sowie zum Vortragenden Herrn Loek Neve finden Sie unter **<http://www.neve.at>**

„Mein Vater ritt ein Kamel,
ich fahre ein Automobil,
mein Sohn fliegt ein Flugzeug,
aber die Enkel meines Sohnes werden
wieder Kamel reiten...“
König Fahd von Saudi Arabien, 2001

TIPP:

<http://www.youtube.com/watch?v=Obs7KCFO7bM&feature=related>

Harald Mark und Isabella Pack

Erhaltung der Streuobstwiesen in Nenzing



Die Streuobstwiesen von Nenzing sind Zeugnis eines ehemals florierenden Obstanbaus.

Das eigene Obst war für Nenzinger Bewohner eine Selbstverständlichkeit: ob als Tafelobst gelagert, zu Süßmost oder vergorenem Most verarbeitet, gedörrt oder in einen „Selbrennta“ verwandelt – jeder Baum wurde genutzt und dementsprechend Wert geschätzt.

Heute hat sich die Situation nahezu grundlegend verändert: nur mehr wenige

sind bereit, das Obst aufzulesen und zur Mosterei zu fahren. Geschweige denn, die Äpfel vorsichtig von Hand zu pflücken und einzulagern. Viel bequemer ist es, zum nächsten Geschäft zu gehen und aus einer

großen Auswahl von Obstsorten zu entscheiden – und der Apfelsaft kommt sowieso fixfertig aus der Packung. Man muss sich nicht mehr um die Baumpflege kümmern und im Herbst hat man keine Erntearbeit mehr. Die Vorteile scheinen klar auf der Hand zu liegen – aber sind es nur Vorteile? Im Sinne der Erhaltung der Schöpfung kaum, denn:

Das Obst im Supermarkt kommt oft aus Übersee, für den Transport und die Haltbarmachung werden Unmengen von Energie benötigt und in den Herkunftsländern werden oft Urwälder oder andere natürliche Lebensräume für den Anbau geopfert. Außerdem werden in diesen Ländern die Umwelt und die Menschen durch Verwendung von Spritz- und Düngemittel schwer belastet. Unsere Bäume aber sind nach wie vor vorhanden und beschenken uns jedes Jahr mit reichlich Obst, welches wir nur aufsammeln und verarbeiten müssen. Meist verfault es jedoch ungenutzt und das wertvolle Geschenk der Schöpfung ist



dann nur mehr im Weg: Wertvolle, vitaminreiche Nahrung direkt vor der Haustüre wird von uns verschmäh.

Auf Spritzmittel kann bei uns hingegen meist verzichtet werden oder es können biologisch verträgliche Substanzen verwendet werden. Die Natur wird also durch die Kultur von Obstbäumen auf Streuobstwiesen gar nicht belastet und profitiert sogar noch davon. Viele unserer beliebten Vogelarten, die uns bereits am frühen Morgen mit ihrem Gesang erfreuen oder im Winter für Abwechslung und Freude im Garten sorgen, brauchen die Obstbäume dringend als Lebensraum. Die Streuobstwiesen sind auch in ihrer

Schönheit kaum zu überbieten: im Frühling zur Baumblüte taucht das Ortsbild in einen weißen Schleier aus Birn-, Apfel- und Kirschblüten. Im Sommer spenden die Bäume Schatten, sodass das Kleinklima erheblich verbessert wird: die

Bäume verringern die Temperatur auf der Wiese, sie produzieren Sauerstoff und wirken als natürlicher Windschutz. Im Herbst leuchten die Früchte rot und gelb und wir dürfen uns schon auf eine reiche Ernte freuen.

Angesichts des überaus vielfältigen Nutzens dieses wunderbaren Geschenkes der Natur wäre es im Sinne der „Bewahrung der Schöpfung“ sich des Wertes dieser kostbaren Pflanzen wieder bewusst zu werden und sie nicht nur als lästige Bäume, die im Weg stehen, zu betrachten. Der Obst- und Gartenbauverein Nenzing-Beschling sowie das Projekt „Streuobstwiesen und Hochstämme“ unterstützen die Baumpflege, Nachpflanzaktionen, die Mosterei, die Feuerbrandbekämpfung und vieles mehr. Jeder der Interesse an einem neuen Obstbaum hat, ist herzlich eingeladen, sich bei uns zu informieren!

Karin Holzer, Obst- und Gartenbauverein
Nenzing-Beschling

*Der größte Feind einer Veränderung ist, wer aus dem alten System seine Vorteile bezog.
(Machiavelli)*



„Kein Müll ist der Beste“

...sieht man auf den Müllentsorgungs-LKWs stehen, die regelmäßig zu uns kommen und unseren Müll abholen. Können wir den **Müllberg** nicht mit ganz einfachen Maßnahmen **verringern**?

Die Antwort lautet: schauen wir einmal ganz genau, was wir wegwerfen! Wo haben wir besonders viel Müll? Denn wo besonders viel Müll entsteht, muss am anderen Ende auch besonders viel Konsum bestanden haben. Und schon hat man einen wunderbaren Ausgangspunkt für ein Sparpotential.

- Wer besonders viel **Papiermüll** hat, bezieht wahrscheinlich massenhaft **Werbematerial**. Brauchen wir das Werbematerial? Studieren wir das? Nützt es uns was, oder stiehlt es uns nur Zeit? Oder noch schlimmer, weckt es regelmäßig Begehrlichkeiten? Zur Erinnerung: Sie können diesen Aufkleber kostenlos über uns oder im Pfarrbüro beziehen!



- Die **Biotonne** ist regelmäßig voll. Was wandert denn in die Biotonne? Sind es ungenießbare Blätter und Strünke oder ist nur was abgelaufen? Besonders die Biotonne ist das Spiegelbild eines guten Einkaufsmanagements. Einmal schauen, was in die Biotonne wandert, dann gewinnt man wertvolle Ideen, wo zu viel gekauft wird.

- Besonders viele **Dosen**? Ist das eine gute und gesunde Ernährung? Ohne Dosen wird es nicht ganz gehen, aber wenn gar viel Fertignahrung dabei ist, lohnt sich

vielleicht der Kauf eines Kochbuchs, in dem einfache Rezepte stehen.

- Viele **Plastikflaschen**? Nicht nur, dass Plastikflaschen einen irren Müllberg verursachen, müssen wir diese Getränke zu uns nehmen oder würde uns das einfache Wasser nicht allgemein besser tun? (Oder wenigstens Sirup verwenden).

Im Plastikmüll liegen auch Shampooflaschen, Badezusätze etc. Vielleicht übertreiben wir es im Badezimmer, duschen zu oft, verwenden zu viele künstliche Zusätze.... Schwierige Frage, da sie mit dem Do-not-Discuss-Thema „Hygiene“ verlinkt ist!

- Ist unser **Sperrmüllhaufen** regelmäßig der höchste? Was machen wir falsch? Hängen wir unseren Einrichtungsgeschmack in den Modewind und modernisieren auf Teufel komm raus, eventuell sogar mit Billigmöbeln? Würden wir mit qualitativen „altmodischen“ Möbeln besser fahren?

- Oder werfen wir **Elektrosachen** regelmäßig weg, nur um am neuesten Stand zu sein? Warum tut es denn die alte Röhre nicht mehr? Muss unser PC immer am neuesten Stand sein, oder sind wir doch eher der Sklave übertriebener Systemanforderungen?

- Sehr viele **Batterien**? Batteriestrom ist der teuerste und umweltschädlichste, den wir nutzen können. Gibt es denn für unsere Batteriegeräte Alternativen, um diesen teuren, giftigen Sondermüll einzusparen?

Wie wir sehen, sagt unser persönlicher Müll sehr viel über uns aus. Kein Müll ist eher illusorisch, aber weniger Müll wäre auf jeden Fall erstrebenswert. Es wäre eine feine Sache für die Umwelt und, da auch jeder Müll vorher irgendwie Konsum war, auch eine feine Sache für das Geldbörsl.

Isabella Pack und Harald Mark.

Quelle: www.derknauserer.at

Jugend-Umwelt-Gesundheits-Preis 2009

Die katholische Jungschar Vorarlberg hat mit der am 21. März durchgeführten Fahrradputzaktion „Frühlingserwachen“, an der sich neben sechs anderen Vorarlberger Gemeinden auch die Pfarre Nenzing tatkräftig beteiligt hat, den 1. Platz beim bundesweiten

Jugend-Umwelt-Gesundheits-Preis 2009 des Lebensministeriums errungen!

Begründung der Jury: Fahrradfahren stellt eine umweltfreundliche Form der Mobilität dar, die durch den Aspekt der Bewegung, neben dem Umwelt- auch den Gesundheitsbereich umfasst. Aufgrund dieses integrativen Ansatzes, der großen Reichweite sowie der gelungenen Durchführung erhält dieses Projekt den 1. Preis in der Kategorie Projekte von Institutionen.

Mehr dazu nachzulesen im Internet:

www.jugendumweltnetzwerk.at/site/article_detail.siteswift?so=all&do=all&c=download&d=article%3A287%3A2 oder www.jugendumweltnetzwerk.at oder



www.kath-kirche-vorarlberg.at/jugend

Foto von der offiziellen Überreichung der Spendengelder an Admira aus Bludenz. Sie benötigt dringend einen Lift, mit dessen Hilfe sie mit dem Rollstuhl über die Treppe kommt. **Danke** noch einmal an alle, die bei der Aktion mitgeholfen und gespendet haben!



„Grabsteine aus Kinderarbeit“

Ein schockierender Artikel aus der Testzeitschrift *konsument* 3/09 hat mich wieder auf das Thema **Steine aus Indien** gebracht. Dem zu Folge stammen bereits 25% aller neuen Grabsteine aus Indien, denn diese sind trotz Transportkosten billiger als österreichische. Was aber viele nicht wissen: bei der Erzeugung herrschen dort **Ausbeutung der Beschäftigten** und sogar **Kinderarbeit**!

Auch Steine aus **Südafrika** schneiden hier nicht besser ab. Noch dazu kommen die hohen Schadstoffemissionen durch den langen Transportweg.

Doch was können wir dagegen tun? Es gäbe doch genügend Steine aus der Umgebung. Wir müssen nur bereit sein im schlimmsten Fall ein paar Euro mehr in Kauf zu nehmen um diese Ungerechtigkeit zu verhindern. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit für jeden Christen.

Sprechen Sie Ihren Steinmetz darauf an! Sie können sich auch im Internet informieren, z.B. auf www.steinzentrum.org unter **STEIN KARTEI** können Sie nach allen möglichen Kriterien wie z.B. Herkunftsland filtern. Auf www.suedwind-agentur.at finden Sie außerdem nähere Informationen zu diesem Thema. So weist man dort auch auf den Verein **XertifiX** hin, die ein Siegel für fair produzierte Natursteinerzeugnisse aus Indien vergeben.

Isabella Pack und Harald Mark,
AG „Bewahrung der Schöpfung“

Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut! (Laotse)



Spinnentiere – weit besser als ihr Ruf!

„Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.“

Das hören wir in der Heiligen Messe. In unserem Alltag schaut es aber leider oft ganz anders aus: viele Geschöpfe Gottes wie **Käfer, Würmer, Schlangen** und ganz besonders **Spinnen** gelten als „grusig“ und werden im wahrsten Sinne des Wortes mit Füßen getreten und grundlos getötet – oft ohne zu denken, nur aus Gewohnheit oder Ekel. Dabei verdienen diese Tiere eigentlich denselben Respekt wie deren beim Menschen beliebtere Verwandte des Tierreichs. **Jedes Wesen** hat seinen **berechtigten Platz in Gottes Schöpfung** und auch seinen **Sinn im Ökosystem**. Wir sollten uns daher bemühen das in der Kirche Gehörte und Gesprochene auch im Alltag umzusetzen, auch jenen Kreaturen gegenüber, die wir weniger mögen. Unsere Abscheu gegen gewisse Tierarten sollten wir unbedingt vor unseren **Kindern** verbergen und ihnen somit die Chance geben, eine **angstfreie** und **natürliche Beziehung zu allen Tieren** zu erlangen.

Dr. Klaus Zimmermann von der **inatura Dornbirn** hat auf unsere Bitte dazu folgenden Gastkommentar verfasst:

„Jeder Mensch kennt irgendwelche Spinnen, und jeder kennt auch Leute die sich vor diesen Tieren grausen oder fürchten. Alte Mythen über deren Gefährlichkeit sowie Unkenntnis über das Leben der Spinnen führen dazu, dass **viele** dieser Krabber **sinnlos getötet** werden. Dabei sind es wundervolle Kreaturen, die sich einem erschließen, sobald man die Scheue vor ihnen abgelegt hat.

Über 350 Spinnenarten gibt es in Mitteleuropa, dazu zählen auch etwa 20 Arten von Weberknechten. Schon die Abgrenzung der Spinnentiere von den Insekten bringt viele Leute ins Schleudern:

Bei den Spinnen sind Kopf- und Brustbereich verwachsen und sind nur vom oft auffälligen Hinterleib abgetrennt. Insekten hingegen weisen immer getrennte Kopf- Brust und Hinterleibsegmente auf. Spinnen haben immer vier Beinpaare, Insekten nur drei. Spinnen weisen Punktaugen auf, und nicht die in der Insektenwelt verbreiteten Facettenaugen. Flügel und Fühler sind nur bei Insekten zu finden, Spinnen können also niemals fliegen!

Zu den Spinnentieren gehören auch die Gruppen der Pseudoskorpione, der Echten Skorpione (in Mitteleuropa kaum vertreten) sowie der Zecken und Milben. Klar, die Vertreter der letzten beiden Gruppen können den Menschen Probleme bereiten (Krankheitsübertragung, Allergien), Angst vor Spinnen haben die Leute aber aus ganz anderen Gründen: Mit ihren 8 Beinen sind die Spinnen sehr rasch und schwer durchschaubar in ihren Bewegungen. Unvermittelt tauchen sie aus dem Nichts auf, rennen durch das Wohnzimmer, und sind oft wieder verschwunden, bevor man reagieren kann. Auch die dunklen Farben gerade der Hausspinnen und deren auffällige Behaarung lässt manche Menschen erschauern. Und wer so überdimensional lange Beine hat wie ein Weberknecht, ist ohnedies unheimlich!

Spinnen leben räuberisch, sie **ernähren sich von Insekten** und anderen Kleintieren. Ihre Jagdmethoden sind sehr unterschiedlich, da gibt es Lauerjäger ebenso wie Fallensteller. Springspinnen und Weberknechte überrumpeln ihre Beute durch Anschleichen. Die Veränderliche Krabbenspinne lauert auf Blüten, an deren Farbe sie sich binnen kurzer Zeit anpassen kann. Die Fallensteller sind uns eher

geläufig, sie bauen hochkomplizierte Netze, die derart perfekt funktionieren, dass sie jeden Architekten oder Statiker vor Neid erblassen lassen. Dabei gilt, jede Spinnenart hat ihre typische Netzbauweise: Da gibt es Haubennetze, Baldachine, Netztrichter, Erdröhren, Dreiecknetze und eine Vielfalt an Radnetzen. Besonders schön sind die Radnetze der Kreuzspinnen oder der Wespenspinnen. Für die Brutpflege werden eigene Kokons gesponnen, in denen die Eier abgelegt werden. Oft überwintern dann die schon geschlüpften Jungtiere sicher vor der Außenwelt in diesen sehr stabilen Gespinsthöhlen.



Spinnen töten ihre Beutetiere mit Gift, das sie mit ihren Kieferklauen in die Beute applizieren. Die Giftstoffe lösen das Futtertier von innen her auf, sodass die Spinne nur die vorverdaute Nahrung aussaugen muss. Die leeren Insektenhüllen werden dann aus dem Fangnetz entfernt. Die heimischen Spinnen schaffen es allesamt nicht, die menschliche Haut zu durchbeißen, daher sind sie für uns **ungefährlich**. Lediglich eine Wasserspinne, mit der man allerdings aufgrund ihrer untergetauchten Lebensweise kaum in Kontakt kommt, kann schmerzhafte Bisse – vergleichbar mit einem Wespenstich – verursachen. Die etwas giftigere **Dornfingerspinne** wurde in Vorarlberg noch nie gefunden, auch wenn es schon „vermeintliche“ Bisse hier gab.



Doch auch diese Tiere sind **keineswegs aggressiv**, sie wehren sich nur mit einem Biss, wenn man ihre taubeneigroße Behausung aus Spinnfäden und Blättern grob anfasst oder zerstört. Übrigens sind auch die Bisse der riesigen exotischen **Vogelspinnen** größtenteils zwar etwas unangenehm aber eher **harmlos**. Gefährlicher wäre da schon der Biss der kleinen **Schwarzen Witwe**, die auch in Bereichen Südeuropas vorkommt.

Wenn man mit offenen Augen durch die Natur geht, sich etwas Zeit nimmt, kann man gerade die Netzbauer unter den Spinnen sehr leicht beobachten und mehr über ihr Leben erfahren. Mit dieser Erfahrung ist es dann auch wesentlich einfacher, die Vorurteile gegen diese faszinierende Tiergruppe abzubauen.“

Für die AG „Bewahrung der Schöpfung“:
Mag.Dr. Klaus Zimmermann, inatura,
Kommunikation und Fachberatung

Isabella Pack und Harald Mark

Vortrag „sanft mobil“

Am 30. Oktober lauschten 30 Interessierte im Pfarrsaal dem Vortrag von **DI Martin Reis**, vom **Energieinstitut Vorarlberg**, zum Thema Mobilität.

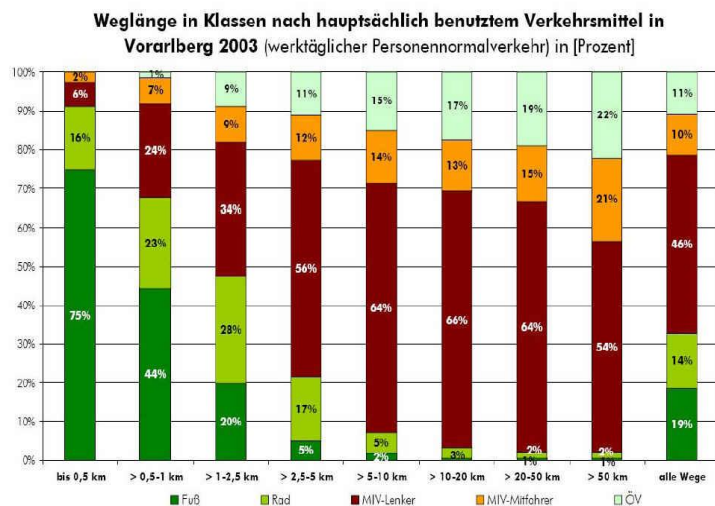


Nach einem historischen Rückblick zeigte **Herr Reis** die Vielfalt der **Mobilität** auf, deren Zusammenhänge, deren Vor- und Nachteile und auch Alternativen und mögliche Lösungen zu den heutigen Problemen der Mobilität.

Dabei wurde das Auto keineswegs zum Sündenbock für alle Probleme verdonnert und „weggewünscht“. Neben allen Vorteilen, die uns heute das Auto bietet, wurden jedoch auch die Schattenseiten aufgezeigt und dazu Lösungen diskutiert.

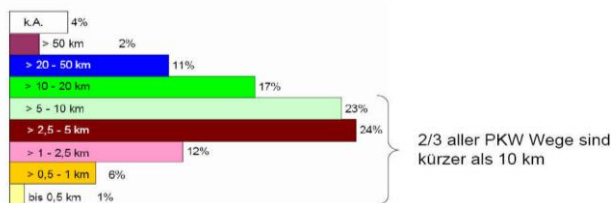
Eines der größten Verkehrsprobleme ist, dass inzwischen **zu viele kurze Distanzen** mit dem PKW zurückgelegt werden und dabei meist nur **eine Person** im Auto sitzt. Auch das „**Mama-Taxi**“ bringt neben dem Stauproblem vor den Kindergärten und Schulen den weit größeren Nachteil mit sich, dass unsere Kleinen zu wenig Bewegung haben und sich am Schulweg nicht mehr austoben können, außerdem fehlen ihnen dadurch auch die so wichtigen sozialen Kontaktmöglichkeiten.

Zu Fuß gehen



Quelle: HERRY Consult, Mobilitätsbefragung Vorarlberg 2003, im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung

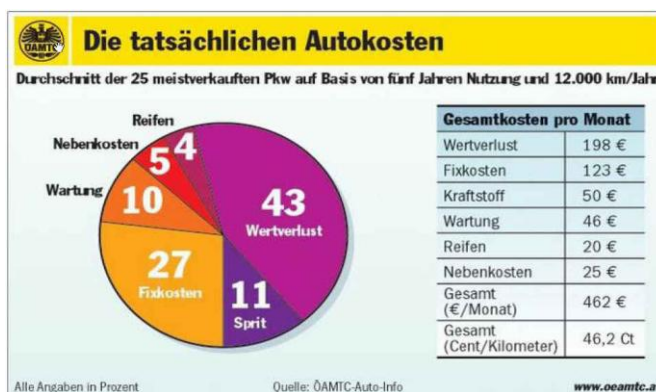
Die Distanzen der PKW-Fahrten:



2/3 aller PKW Wege sind kürzer als 10 km

Quelle: Herry Consult (2004)

Weiters öffnete uns Herr Reis die Augen was die tatsächliche Kostenaufteilung eines Pkw angeht. Wir schimpfen immer nur über die hohen **Spritpreise** – diese machen aber nur **11% der Gesamtkosten** aus!!!



Jahreskosten gesamt: 5.554 Euro

So kostet uns ein PKW durchschnittlich ca. 5.500€ pro Jahr, eine Jahreskarte des Vorarlberger Verkehrsverbundes hingegen nur 584€. Wenn wir dazu 100x ein Taxi nehmen müssten und dafür 3000€ zu bezahlen hätten, wäre das in Summe also immer noch eine Kostenersparnis von ca. 2000€ pro Jahr!

Noch einmal ein herzliches **Dankeschön** an unsere Sponsoren, der Raiffeisenbank Walgau-Großwalsertal, dem Verkehrs- und Mobilitätsausschuss der Gemeinde Nenzing, Echt Nenzing und dem Energieinstitut Vorarlberg.

Ein großes Lob und ein genauso großes **Dankeschön** auch an Herrn Martin Reis, der uns allen einen interessanten Abend bereitete.

Isabella Pack und Harald Mark.

Quellen: DI Martin Reis, Energieinstitut; ÖAMTC

*Der Mensch soll sich die Erde
Untertan machen, habe ich
gelernt. Von umbringen war nie
die Rede!*
(Werner Schneyder)



Frohe Weihnachten!

Nun ist sie wieder da, die **stille, besinnliche Weihnachtszeit**, mit all ihren Adventmärkten, festlichen Beleuchtungen, schönen Gottesdiensten mit hoffnungsvollen Texten und festlichen Weihnachtsliedern, Keksen, Punsch, Kerzenschimmer, Geschenken und leuchtenden Kinderaugen...

Vergessen wir aber vor lauter Freude und Feiern bitte nicht auf unsere notleidenden Mitmenschen auf der ganzen Welt, die jetzt vielleicht gar keine Zeit zum Feiern haben, denen keine Mittel für eine Feier zur Verfügung stehen oder denen einfach nicht mehr zum Feiern ist, die alle Hoffnung schon aufgegeben haben.

Wir können auf vielerlei Art **ganz einfach mithelfen** den Alltag von diesen Menschen erträglicher zu machen und ihnen wieder Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft zu schenken: Gehen wir doch zum Beispiel dieses Jahr beim **Einkaufen** der Geschenke und der Zutaten für den Festschmaus ganz bewusst durch die Regale und schauen, woher die Waren stammen, was da alles drinnen ist und wie sie erzeugt wurden. Kaufen wir doch nicht nur blindlings das Billigste und die Aktionswaren. Achten wir auf **Qualität**, auf **ökologische** und **ethische Werte!**

Kaufen wir **FairTrade-Produkte** im **Weltladen** (auch in vielen anderen Geschäften erhältlich), Kaffee, Tee, Gewürze und vieles mehr, auch Geschenkgutscheine sind erhältlich. Oder wie wäre es mit einem handgefertigten Hängestuhl oder einer Mütze als Weihnachtsgeschenk?

Durch den Kauf von FairTrade-Produkten gewährleisten wir kleinen Bauern das **Überleben**, dadurch können deren **Kinder** zur **Schule** anstatt ebenfalls arbeiten zu müssen oder gar betteln oder stehlen

geschickt zu werden - nur um zu **ÜBERLEBEN!**

Oder wie wäre es, wenn das heurige Weihnachtsgeschenk **in Nenzing produziert** wurde? Ein Glas Marmelade oder Honig, ein edler Tropfen Selbstgebrannter, warme Filzpantoffel, ein feiner Käse, ein Geschenkskorb, etwas Schönes aus Ton, eine Salbe für das Wohlbefinden?

Seien wir doch mal ganz ehrlich, meist wissen wir ja eh nicht mehr was wir uns wünschen oder jemandem schenken sollen. Wäre es nicht sinnvoll und auch originell, sich Nenzinger Qualität zu wünschen oder zu verschenken? Nutzen wir doch das große Angebot der **Nenzinger Nahversorger!** (Liste im Internet www.pfarre-nenzing.at oder im Gemeindeamt – kostenlos!)

Wir wünschen all unseren Mitbürgern wirklich RUHIGE und BESINNliche Weihnachten und alles Gute für 2010!

Nach dem Motto: **weniger ist mehr!**

Isabella Pack, Anne Summer, Harry Mark.

Erdbeeren im Winter

Schön wär's, wenn diese jetzt bei uns wachsen würden. Das tun sie aber noch nicht. Sondern derzeit in Spanien. Eigentlich hätten sie dort viel Sonne, aber davon merken sie kaum etwas. Sie wachsen unter Plastikfolien auf. Das schmeckt man auch. Kein Vergleich mit den unsrigen, wenn sie im Juni/Juli reif sind. Solange können wir doch noch warten, oder? Das fällt leicht, wenn wir wissen, dass in der Anbauregion in Spanien das Wasser knapp wird und Wälder illegal abgeholzt werden, weil eben Erdbeeren mehr Geld bringen. Und selber kommen die Beeren nicht herauf. „Der LKW bringt's“ und wir wundern uns, dass der Verkehr immer mehr zunimmt. Leichter geht's nicht mehr etwas zum Klimaschutz beizutragen: warten Sie mit dem Erdbeerkauf bis Juni. Brauchen wir jetzt Trauben aus Südafrika und Spargel aus Griechenland? Jede/r Einzelne ist bei seinem Einkauf aktiv mitverantwortlich – werden wir uns dessen bewusst!

Quelle: Karlheinz Marte, Göfner Pfarrblatt

*Bevor man die Welt vollendet,
wäre es vielleicht doch
wichtiger, sie nicht zugrunde zu
richten. (Paul Claudel)*



PGR-Sitzung vom Jänner

Bei der letzten Pfarrgemeinderatssitzung vom 13. Jänner 2010 setzten wir als Schwerpunktthema die „Bewahrung der Schöpfung“ in den Mittelpunkt.

Dazu luden wir **Dr. Michael Willam**, Leiter der Abt. Ethik und Lebensgestaltung der Diözese Feldkirch, und **Dipl.Ing. Johann Punzenberger**, GF der ARGE Erneuerbare Energie, sowie Herrn **Adolf Hartmann**, Obmann des Pfarrkirchenrates Nenzing, ein.

Dr. Willam erzählte uns in seinem Vortrag über die Bestrebungen und auch teils schon umgesetzten Maßnahmen der Diözese in Richtung Energieeinsparungen, Energiecheck, Verwendung von Fair-Trade- und Bio-Produkten, Photovoltaik und Elektroauto im Diözesanhaus.



Weiters veranschaulichte Dr. Willam uns den Zusammenhang unserer Lebensweise mit der Not und dem Elend der Menschen in armen Regionen dieser Welt. Während in unseren Breiten immer mehr verbraucht - und leider auch vielfach vergeudet - wird, seien es Nahrungsmittel, Öl, Benzin, Strom, Wasser, Elektrogeräte, Urlaubs- oder Geschäftsflüge..., stehen den Menschen in wirtschaftlich benachteiligten Ländern immer weniger Ressourcen für die eigene Verwendung zur Verfügung.

Gegenmaßnahmen kann jeder setzen, ebenso vielfältig in allen möglichen Bereichen: weniger oft fliegen, Fair-Trade-Produkte kaufen, weniger Fleisch essen, öfter auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen, auf langlebige, hochwertige Produkte setzen, mit Energie bewusster umgehen...



Dipl. Ing. Punzenberger stellte uns die Öko-Strombörse und die ARGE Erneuerbare Energie vor. Er referierte über Stromerzeugung aus Wind, Biomasse und Sonnenlicht und veranschaulichte, dass diese erneuerbaren Energieformen in ausreichenden Mengen auf der Erde verfügbar wären, man müsste sie nur vermehrt nutzen. Mehr Menschen müssten bereit sein und es einfach wagen, den ersten Schritt zu setzen und als Vorreiter voranzugehen.

Wir diskutierten dann auch gemeinsam über die Sinnhaftigkeit einer PV-Anlage auf der Fassade des Pfarrheims. Hr. Punzenberger meinte, dass nach ca. 6 Jahren die Errichtungskosten amortisiert wären und dann Jahr für Jahr ein Gewinn durch die Einspeisung des aus Sonnenlicht gewonnen Stroms lukriert werden könnte.

Weitere Themen des Abends waren das Taufteam und der Flohmarkt, der am 13.3 stattfinden wird. Eine Woche vorher beginnen die Vorbereitungen (annehmen der Waren, sortieren, aufstellen...), wozu wieder möglichst viele helfende Hände benötigt werden – darum bitten wir schon jetzt.

Harry Mark, Bewahrung der Schöpfung

*Habt ihr heute schon entdeckt,
was ich für euch speziell versteckt?
Auf dieser Karte steht's geschrieben:
"Ein frohes Osterfest, ihr Lieben!"
(Ruth-Ursula Westerop)*



(steirisches) Osterfrühstück mit selbstgebackenem Milchbrot („Striezl“)

- hartgekochte Eier
- gekochter / geräucherter Schinken
- frisch geriebener Kren, Eierkren oder Apfelkren
- Butter, Marmelade, Honig
- Kaffee, Tee, Kakao
- Und natürlich der Striezl – hier das Rezept:

Zutaten:

50 dag Mehl, 12 dag Butter, 2 ganze Eier,
2 Dotter, 3 dag Germ, ¼ l Milch, Salz,
8 dag Zucker, Rosinen, Hagelzucker

Zubereitung:

Mit dem Germ, der Hälfte der Milch und mit 3 EL Mehl wird ein Dampfl bereitet: den Germ in die lauwarml Milch bröseln, kurz vermengen, darüber das Mehl streuen und an einem warmen Ort gehen lassen, bis das Mehl Risse bekommt.

In der Zwischenzeit die andere Hälfte der warmen Milch mit Butter, Zucker, den Eidottern und Salz vermengen und auskühlen lassen. Dann die Masse mit den 2 ganzen Eiern zum Mehl geben und das fertige Dampfl dazugeben. Den Teig vorsichtig untereinander mischen und mit dem Knethaken so lange kneten, bis der Teig sich vom Schüsselboden löst.

Wer möchte mischt eine Handvoll Rosinen dazu und lässt den Teig an einem warmen Ort bis zu seiner doppelten Größe aufgehen (ca. 30 min.). Dann wird mit drei gleich großen Teilen ein Zopf daraus geformt und mit zerlassener Butter bestrichen. Wer will bestreut ihn mit Hagelzucker.

Danach wird der Striezl im vorgeheizten Backrohr bei 180°C ca. 50 min. goldbraun gebacken.

Wir wünschen allen einen Guten Appetit!

Ostern 2010

Im Laufe unserer schnelllebigen Zeit haben viele leider verlernt, die **wesentlichen** und **schönen Seiten der Feiertage** zu sehen. Feiertage sollen nicht in Stress und Hektik ausarten sondern sollten das sein, als was sie gedacht sind: „**FEIER TAGE!**“.

Man könnte diese zu Hause geruhsam mit der **Familie und Freunden** gestalten. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Eiermalwettbewerb? Wer gestaltet die tollsten Eier? Man kann mit Farbe, Gräsern und Blättern tolle Muster zaubern.

Auch das **Backen** von Osterstriezeln oder Pinzen sind bei Kindern eine sehr beliebte Tätigkeit. Da schmeckt die Osterjause am Sonntag gleich viel besser.

Spaziergänge, egal bei welcher Witterung machen Spaß, erwacht doch gerade in dieser Zeit die Natur aus ihrem Winterschlaf und es gibt so viel Neues und Wunderbares zu entdecken.

Das wäre doch ganz was anderes als stundenlang im Stau zu stecken und sich zu ärgern, oder von einer anstrengenden Flugreise geschwollene Beine und einen Jet-Leg zu haben, oder?

Besinnen wir uns wieder, **wie schön unsere Heimat ist**, wie viele Möglichkeiten sie für uns bereithält, sei es landschaftlich oder kulinarisch. Wir können die herrlichsten Lebensmittel unbedenklich genießen und sauberes Wasser steht uns jederzeit zur Verfügung. Na ja, und „gegen“ oder „für“ das Wetter kann ohnehin niemand was.

Wir wünschen allen Lesern und ihren Familien eine schöne Osterzeit.
Christl Pack

Nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter als sich im offenen Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen: NEIN! (Tucholsky)



Landschaft der 10.000 Dinge - ein Blick ins Ländle

Obfrau **Hildegard Breiner** und Geschäftsführerin **Mag. Bianca Burtscher**, Naturschutzbund Vorarlberg und **Harry Mark**, Arbeitsgruppe "Bewahrung der Schöpfung" der Pfarre Nenzing, freuten sich über das große Interesse für diesen gemeinsam organisierten Dia-Vortrag. Am 15. April 2010 konnten sie rund 70 Interessierte im Pfarrsaal Nenzing begrüßen, darunter Landesrat Ing. **Erich Schwärzler**, Landtagsabgeordneten **Johannes Rauch**, Stadträtin Marlene Thalhammer, Vorsitzende von Gemeinde-Umweltausschüssen Renate Tschofen und Daniela Burgstaller, Landesjägermeister Dr. Ernst Albrich, Dr. Hans Burtscher und Gartenexperte Ing. Herbert Geringer. Zu den Gästen aus Nenzing zählten GR Ing. Andreas Maitz, Markus Ammann, Obmann des Umwelt- und Ortsbildausschusses und Mag. Werner Schallert.



Rochus Schertler, Vizeobmann des Naturschutzbundes Vorarlberg, zeigte in seinem Dia-Vortrag sehr gekonnt auf, wie unser Lebensstil die Landschaft formt, hier in Vorarlberg, aber auch in anderen Ländern. 10.000 Dinge besitzt jeder Europäer im Durchschnitt – von der Knopfbatterie bis zum Auto. Bedeutend mehr, als die Menschen früher besessen

haben und viele Menschen in anderen Ländern heute besitzen. All diese Dinge müssen produziert, transportiert, verkauft und dann auch wieder entsorgt werden. Dafür sind große Mengen an **Energie** und **Rohstoffen** nötig, die oft von **weit her transportiert** werden und es **(ver-)braucht Fläche**. Kein Wunder, dass sich die Vorarlberger Landschaften in den letzten Jahrzehnten stark verändert haben und die fortschreitende Technisierung in ihnen allzu deutlich sichtbar ist. Diesem Trend müssen wir aber nicht tatenlos zusehen. Rochus Schertler betonte, dass vielmehr jede Einzelne und jeder Einzelne tagtäglich durch die Wahl beim **Einkauf**, die Form der **Mobilität** etc. mit entscheidet, in welche Richtung sich die Vorarlberger Landschaft und die Welt entwickeln.



Die BesucherInnen waren begeistert, wie Rochus Schertler die Zusammenhänge verständlich vermittelte und viele Anregungen zum Nachdenken und Handeln bot. Für diesen sehr informativen und pointierten Vortrag erhielt Rochus Schertler einen großen Applaus.

Im Anschluss waren alle zur Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes Vorarlberg eingeladen, bei der Helma Thurnher und Gudrun Hämmerle für ihre Verdienste für den Verein geehrt wurden. Beim Ausklang mit Nenzinger Süßmost von der Familie Schallert Ingrid und Manfred und Bio-Jause von Margit Hecht wurde noch rege weiter diskutiert.

Mag Bianca Burtscher, Naturschutzbund

Was die meisten Menschen
gemeinlich ihr Schicksal nennen,
sind meistens nur ihre eigenen
dummen Streiche.
(Arthur Schopenhauer)



Was kann ICH zur Verbesserung meiner Umwelt beitragen?

Wie wir alle wissen, kann **jede/r Einzelne**
etwas für die **Verbesserung seiner
Umwelt** tun.

Gewiss, es sind zunächst keine großartigen
Erfolg zu erwarten, aber wenn **viele** an
einem Strang ziehen wird ein
Lichtschimmer am Horizont zu erkennen
sein.

Da wäre zum Beispiel die **Mülltrennung**:
wer sorgfältig und gewissenhaft trennt,
dem bleibt kaum Restmüll. Der Idealfall
wäre überhaupt das Verringern des Mülls.
Also hieße es schon beim **Einkauf** auf
möglichst wenig **Verpackung** zu achten.
Leichter gesagt als getan. Obst in
Kunststoffschalen ist zumeist billiger als
gelegte oder lose Ware. Gerade in kleinen
Haushalten wäre es daher eine Überlegung
wert, ob man wirklich eine größere Menge
benötigt (wird alles aufgebraucht, oder
muss was weggeworfen werden?). Fleisch
wird offen sowie verpackt angeboten. Um
Müll zu vermeiden wäre ersteres
vorzuziehen. Ein großer Teil des
Kunststoffabfalls fällt bei den **Getränken**
an. Limo, Wasser, Säfte gibt es in
Kunststoffflaschen, ja, aber auch als
Glasgebinde. Natürlich ist die
Retournierung desselben etwas
aufwendiger, aber es wäre wieder ein
kleiner Beitrag erbracht.

Christl Pack

Wussten Sie, dass...

...für die Herstellung eines PC 1,5 Tonnen
Rohstoffe benötigt werden?
(Konsument, 4.2010)

... allein auf Basis der
unterschiedlichen Transportwege
die aus Spanien importierten
Erdbeeren eine 38 Mal höhere
CO₂-Belastung haben als
Erdbeeren aus dem Burgenland?

(Konsument, 5.2010)

... die Treibstoffkosten eines PKW
lediglich ca.11% der Gesamtkosten
ausmachen? (ÖAMTC)

... sich daraus am Beispiel eines
neuwertigen Renault Clio bei einer
Nutzung von 5 Jahren und 12.000 km/Jahr
die Gesamtkosten mit 39 Cent/km
errechnen lässt (Konsument 4.2010). In
Gegenüberstellung mit der ÖBB kostet die
Fahrt von Feldkirch nach Innsbruck 16,1
Cent/km (25,6€), mit der VorteilsCard gar
nur 8 Cent/km (12,8€), mit dem Auto ca.
62€.

Die Fahrt für 4 Personen mit einem Auto
nach Wien kostet ca. 244€, mit dem Zug
254€ (mit der VorteilsCard nur 127,2€!).
Die oft gehörte Meinung, dass ein
Bahnticket teurer käme als die Spritkosten,
stimmt also nur bedingt, also eben nur,
wenn die anderen Kosten unter den Tisch
gekehrt werden – eine
Milchmädchenrechnung, die der eigenen
Tasche recht teuer kommt. Den Stress
einer langen Autofahrt dabei noch gar
nicht berücksichtigt.

... dass uns die Sonne jeden Tag mit so
viel Energie versorgt, die 15.000-mal
größer ist als die Menge an fossilen
Treibstoffen, die wir derzeit verbrauchen.

... die herkömmlichen Glühbirnen nur 5%
der eingesetzten Energie in Licht
umwandeln? Die restlichen 95% werden in
Wärme umgewandelt. Die
Energiesparlampen haben eine
Energieausbeute von wenigstens 25%.
(Konsument, 4.2010)

Wir wünschen allen einen schönen
Sommer und schöne Ferien!
Harry MARK, Bewahrung der Schöpfung

Am reichsten ist der, der am wenigsten braucht. (Autor unbekannt)

Predigt von Herrn Bertram Jäger

Die Predigt von Herrn Alt-Landtagspräsident Bertram Jäger in der Messe vom 22. August zum Thema **Caritas und die ungerechte Verteilung von Gütern in der Welt** hat mich tief bewegt. Und zugleich habe ich mir gedacht, dass Herr Jäger genau das anspricht wofür unsere Arbeitsgruppe eintritt und seit Jahren versucht das möglichst vielen Menschen nahe zu legen.

Herr Jäger sprach einige Beispiele an, wie es dazu kommt, dass **Reiche immer reicher** werden und den **Armen immer mehr die Lebensgrundlage entzogen und zerstört wird**. Die Caritas versucht mit guten Projekten notleidenden Menschen so zu helfen, dass sie wieder ein Einkommen haben und weitgehend unabhängig wirtschaften können.

Unserer Meinung nach können wir alle, außer durch unsere Spende für Projekte, auch sehr viel durch eine bewusstere Lebensweise helfen. Wenn wir z.B. mehr **Fair-Trade** Produkte kaufen unterstützen wir Kleinbauern in armen Regionen.

Wenn wir möglichst wenig Fliegen und unnötige Autofahrten vermeiden verhindern wir, dass immer mehr Regenwald zerstört wird um dort **Palmölplantagen** anzulegen um „**Agrotreibstoffe**“ herzustellen.

Wenn wir beim Kauf von Meeresfisch auf das **MSC-Siegel** achten verhindern wir, dass „Piraten“-Fischereifloten noch mehr Gewinn mit nicht-nachhaltigen Fangmethoden einfahren und dafür kleinere Betriebe, die sich an die internationalen Richtlinien und Fangmethoden halten, nicht in ihrer Existenz bedroht werden.

Helfen könnten wir so vielfältig, es ist uns nur nicht bewusst – und manchmal einfach unbequem oder reine Gewohnheit.



Die Erde spricht

Ihr habt mir großen Schmerz bereitet,
habt mich verletzt und ausgebeutet.

Seit ewig hab ich euch gegeben,
was alles ihr gebraucht zum Leben.
Ich gab euch Wasser, Nahrung, Licht,
lang hieltet ihr das Gleichgewicht,
habt urbar mich gemacht, gepflegt,
was ich euch bot gehegt.

Doch in den letzten hundert Jahren
ist Satan wohl in euch gefahren.
Was in mir schlummert, wird geraubt,
weil ihr es zu besitzen glaubt.
Ihr bohrt nach Öl an tausend Stellen,
verschmutzt Meere, Flüsse Quellen,
umkreist mich sinnlos Tag und Nacht,
seid stolz, wie weit ihr es gebracht.
Habt furchtbar mich im Krieg versehrt,
kostbaren Lebensraum zerstört,
habt Pflanzen Tiere ausgerottet,
wer mahnt, der wird von euch verspottet-
kennt Habgier, Geiz und Hochmut nur
und respektiert nicht die Natur.
Drum werde ich ein Zeichen setzen
und euch, so wie ihr mich verletzen.
Ich werde keine Ruhe geben,
an allen meinen Teilen beben,
schick euch Tsunamiwellen hin,
die eure Strände überziehn.
Vulkane werden Asche speien,
verdunkelt wird die Sonne sein.
Ich bringe Wirbelstürme, Regen,
bald werden Berge sich bewegen,
was Himmelhoch ihr habt errichtet,
mit einem Schlag wird es vernichtet
und Blitze, wie ihr sie nicht kennt,
lass fahren ich vom Firmament.
Ich kann es noch viel Ärger treiben, drum
lasst den Wahnsinn endlich bleiben !!!!!!!!!!!
Hört Menschen was die Erde spricht -
DENN IHR BRAUCHT SIE, SIE
BRAUCHT EUCH NICHT !!!!

Arbeitsgruppe Bewahrung der Schöpfung
Harry MARK

Unsere Umwelt – unsere Lebensgrundlage



Gedanken zum Erntedankfest

In den letzten Tagen werden wir mit Bildern einer **Umweltkatastrophe** konfrontiert, die uns zutiefst erschrecken lässt. **Roter, giftiger Schlamm** hat sich über drei Dörfer in Ungarn hinweg gewälzt und diese unbewohnbar gemacht. Wenn wir diese Bilder sehen und dieses Schreckensszenario auf den Walgau umdenken, können wir vielleicht erahnen, was das für die Menschen in dieser Region bedeutet: von einem Tag auf den anderen alles verlieren, was einem lieb und teuer ist. Auch wenn Ersatzwohnungen angeboten werden, ist dieser Verlust sehr groß. Solche Bilder kannte man nur aus Entwicklungsländern, weit weit weg. Aber nun ist dieses Umweltdesaster in unsere unmittelbare Nähe gerückt. Dabei war diese Umweltkatastrophe nicht unvermeidbar, sondern wurde durch Verantwortungslosigkeit und Schlamperei und auch durch fehlende Kontrollen ausgelöst. Es wird uns hier wieder vor Augen geführt, dass strenge **Umweltauflagen Sinn** machen, auch wenn der Profit dann nicht mehr so groß ist.

Manch einer hat die Bemühungen von **Umweltorganisationen** als übertrieben empfunden und vielleicht sogar kritisiert, wenn diese strengere Gesetze und Kontrollen forderten. Wenn man aber diese Bilder aus Ungarn sieht, dann wird einem bewusst, wie **verantwortungslos, kriminell und dumm** Menschen handeln können, wenn keine Gesetze und Kontrollen sie zwingen, wenigstens Mindeststandards einzuhalten. Es wird einem vor Augen geführt, wie rasch und auf Jahre hinaus die Umwelt und damit unsere Lebensgrundlage zerstört werden kann. **Es liegt an uns**, diese Lebensgrundlage zu schützen.

Vor einigen Jahren bekamen wir Besuch aus dem Ausland und fuhren bei der Kirche in Nenzing vorbei, als gerade das **Erntedankfest** gefeiert wurde. Ich versuchte zu erklären, dass hier die Menschen extra zu dieser Messe in die Kirche kommen, um Gott für seine Gaben zu danken. Unser Besuch war sehr erstaunt, dass es so etwas noch gibt. Ich glaube, sie sahen das Ganze zuerst als folkloristisches Spektakel. Nun ist wieder Erntedankzeit und ich betrachte mit Dankbarkeit die rotbackigen Äpfel auf unserem Baum. Ich empfinde auch Dankbarkeit darüber, dass wir in einer Region wohnen, wo wir aus einer **Artenvielfalt** bei **Obst** und **Gemüse** auswählen können, die noch wirklichen **Geschmack** besitzen und dass unsere Kinder und Enkel noch ein Gefühl dafür bekommen, dass es für Obst und Gemüse eine Zeit des Wachsens und des Erntens gibt. Ein Gefühl, das bei einem schier grenzenlosen Angebot im Supermarkt schon mal verloren gehen kann. Wie oft lässt man sich von makellosen Früchten **von weit her** zum Kauf verführen und ist dann enttäuscht, weil sie **nach gar nichts schmecken**. Und wie wunderbar schmeckt ein frischer Gravensteinerapfel direkt vom Baum gepflückt.

Genießen wir doch unsere Früchte, auch wenn sie nicht das ganze Jahr zur Verfügung stehen. Ich freue mich schon auf meine rotbackigen Äpfel und auch wenn in dem einen oder anderen ein kleiner Wurm drinsteckt denke ich: **danke für die Fülle, oh Herr!**

Für die Arbeitsgruppe
Bewahrung der Schöpfung,
Irma Hirschauer

Irma Hirschauer

Liebe LeserInnen des Pfarrbriefes!

Mülltrennung

So kurz vor Weihnachten ist es mir ein Anliegen, unsere Bevölkerung und die Personen, welche so etwas wie **Mülltrennung** möglich gemacht haben, auch einmal zu loben.

Ich verbrachte heuer eine Zeit sowohl in Griechenland, als auch in den USA, Texas. Das Müllverhalten in beiden Ländern ist katastrophal. In Griechenland sah ich ganze, volle **Müllsäcke im Meer** schwimmen, bei hohem Wellengang gelangte auch immer Müll von den Schiffen an Land. Bei Spaziergängen fanden wir verrottende Bagger und Autos mitten in der Landschaft, um die sich niemand kümmert. Bei weiterem Nachfragen wurde klar, dass sich tatsächlich niemand dafür interessiert – für andere wird nicht mitgedacht, es gibt keine Regelungen und schon gar keine Verpflichtungen, was den Umgang mit Müll anbelangt. **Fenster auf, Müll raus** – und da liegt er dann, bis er irgendwann mal verrottet oder weggespült wird. Die wunderbarsten Strände sind von der Nähe betrachtet grausige Müllkippen. Und es gibt kaum ein Bewusstsein der Bevölkerung, was sie sich damit antun. Wird wohl wie damals, in Italien, enden, als durch die Algenplage die Touristen und somit das Geld ausblieb. Und dabei wäre der Tourismus doch eine der wenigen Einnahmequellen, die Griechenland so dringend benötigen würde.

Nun zu Texas. Im Unterschied zu Griechenland war es hier überall sehr sauber, was aber nicht auf einen bewussteren Umgang mit Müll zurückzuführen ist, sondern eher darauf, dass die Müllabfuhr 2mal in der Woche kommt, alles (!) mitnehmen und dass, zumindest in öffentlichen Gebäuden mit scharfen Chemikalien vorgegangen wird, damit immer alles möglichst schnell (fast klinisch) sauber ist. Mülltrennung gibt es aber auch dort nicht. Den ersten Schreck



bekam ich in den Hotels beim Frühstück – das Frühstück gab es entweder in **Styropor-** oder **Plastikgeschirr** und **Plastikbesteck**. Und wenn fertig gegessen war – schwuppdwupp,

alles **ungetrennt in die Mülltonne**. Kein Wunder, dass die Mülltonnen etwa 3mal so groß sind wie unsere – und sie werden 2mal pro Woche geleert!!!

Ein weiteres Erlebnis, das mich nachdenklich machte, war die Tatsache, dass die Leute, die ich gesehen habe, wirklich **jeden Meter mit dem Auto fahren**. Was andererseits auch kein Wunder ist, denn es ist alles so überdimensional groß - z. B. läuft man vom Anfang bis zum Ende eines Einkaufszentrums 10 Minuten und bis man beim nächsten Geschäft oder Restaurant ist, läuft man locker eine viertel Stunde. Und das in brütender Hitze. Womit wir auch schon beim Energieverhalten, zumindest in puncto **Klimaanlagen** sind. Wohnhäuser, jedes Geschäft, jedes Restaurant und auch jeder Bus (die es nur in Verbindung mit Führungen durch eine touristische Attraktivität gibt) sind dermaßen herunter gekühlt, dass wir Europäer permanent mit Jacken und Schals um die Schulter und um den Kopf unterwegs waren. Die einheimische Bevölkerung allerdings war es offenbar schon so gewöhnt, dass ihnen T-Shirts reichten. Unserer Meinung nach hätte es gereicht, die Temperatur 3-4 Grad höher zu halten – und damit auch eine Menge Energie zu sparen.

Nach diesen Erlebnissen war ich stolz darauf, wie sich unsere Bevölkerung zu Mülltrennung und Energiesparen verhält. **Wir sind auf einem guten Weg**, gehen wir weiter mit gutem Vorbild voran!

Die AG Bewahrung der Schöpfung wünscht allen Lesern schöne und besinnliche Weihnachten und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Für die Arbeitsgruppe „Bewahrung der Schöpfung“ der Pfarre Nenzing,
Isabella Pack

Wenn man die Welt verändern
will, muss man bei sich selbst
anfangen.
(Mahatma Ghandi, 1869-1948)



Ein Plastikmüllteppich im Meer so groß wie Mitteleuropa!

In den letzten paar Wochen kamen etliche Dokumentationen, Berichte und Diskussionen über Plastik in den Medien. Der Auslöser war der Dokumentarfilm „**Plastic Planet**“ vom österreichischen Regisseur **Werner Boote**.

Plastikartikel sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Sie sind vielseitig, praktisch und billig. Die Tatsache, dass weltweit nur ein ganz geringer Teil wieder verwertet wird (in Österreich z.B. etwa auch **nur ein Drittel**), lässt Kunststoff für die Natur – letztendlich also auch für uns Menschen – zu einem **großen Problem** werden.

Das Meeresgebiet des Nordpazifikwirbel zwischen Nordamerika und Hawaii wird von den Wissenschaftlern nur noch „**der große Müllstrudel**“ genannt. Dort – und auch in fünf anderen Meeresregionen – wurden Plastikteppiche gigantischen Ausmaßes entdeckt. **Auf einem Quadratkilometer Wasseroberfläche treiben 18.000 Kunststoffteile!!!** Und das ist nur die Spitze des Eisberges – nur etwa **ein Siebtel** des Plastikmülls **schwimmt** noch an der **Oberfläche**, ein weiteres Siebtel wird an die **Küsten** angespült, **der Großteil** jedoch sinkt auf den **Meeresboden**. „In manchen Regionen ist jetzt schon **sechs Mal mehr Plastik im Wasser als Plankton!**“ berichtet Dr. Detloff.

300 Millionen Tonnen Kunststoff werden weltweit jährlich produziert, davon landen **sieben Millionen Tonnen jährlich** in den **Ozeanen**. Das Salzwasser und die Sonnenstrahlen lassen das Plastik langsam (es dauert **500 Jahre!**) in immer kleinere Teile zerfallen. Von vielen Meereslebewesen und Vögeln werden diese Kunststoffteile mit Nahrung

verwechselt, gelangen so in den **Nahrungskreislauf** und sind für den qualvollen Tod vieler Tiere verantwortlich.

Beim Zersetzungsprozess von Plastik werden viele giftige Stoffe wie **Phtalate** (Weichmacher) und **Bisphenol A** freigesetzt. Diese können nachweislich **Krebs** auslösen, werden für **Unfruchtbarkeit und Hormonstörungen** und viele weitere Erkrankungen verantwortlich gemacht. Außerdem binden kleine Kunststoffteile große Mengen an sonstigen im Wasser enthaltenen Giftstoffen an sich. Ein richtiger **Giftcocktail** also!

Wer von Ihnen hat sich beim Spaziergang nicht auch schon über den vielen **Müll** in unserer **Landschaft** gewundert und geärgert? Alle drei Schritte kann man links oder rechts der Spazierwege und Straßen Plastikflaschen, Aludosen (besonders Red-Bull) oder sonstig achtlos geworfene Verpackungen „bewundern“. Dieser „Trend“ hat meinen Beobachtungen nach in den letzten Jahren **massiv zugenommen**.

Ich möchte Sie dazu anregen und einladen, bewusst darauf zu achten, dass niemand von Ihnen Müll achtlos in der Natur entsorgt sondern sauberlich trennt und dem **Recycling** zuführt – noch dazu es hierzulande sogar kostenlos möglich ist Papier, Plastik, Glas und Metall etc. abzugeben. Sprechen Sie auch „Müllsünder“ an und machen Sie diese auf ihre Fehler aufmerksam. Mindestens genauso wichtig ist die **Vermeidung** dieser Verpackungen im Vorhinein. Verwenden Sie doch z.B. eine Stofftasche, einen Korb oder einen Karton für den Einkauf.

Und schön wär's, wenn Sie sich nach Möglichkeit auch bei der nächsten **Flurreinigung** beteiligen könnten und mithelfen, die Natur von diesen Fremdstoffen zu befreien.

Für die Arbeitsgruppe „Bewahrung der Schöpfung“ der Pfarre Nenzing,
Harry MARK

Der Titel „Arbeitsgruppe zur Bewahrung der Schöpfung“ scheint angesichts der Ereignisse in **Japan** fast unwirklich. Täglich werden wir mit zutiefst beängstigenden Bildern aus Japan konfrontiert, auf jeder Titelseite, auf jedem Fernsehkanal wird über den



Die Straße des geringsten Widerstands ist nur am Anfang asphaltiert.

(Hans Kasper, 1916-1990)

Tja, mir fehlen die Worte. Und ich bin frustriert und **kann die Menschen nicht verstehen**. Z.B. fanden es in Nenzing nur 229 Personen der Mühe wert das

Supergau in den Atomkraftwerken

berichtet. Mit der Zeit kann ich dieses Grauen kaum noch ertragen, ich schalte um oder überblättere die Schlagzeilen. Draußen scheint die Sonne, die Wiesen werden schon grün und die ersten Schlüsselblumen beginnen zu blühen. Man möchte sich in dieser **noch** heilen Welt am liebsten verstecken, um nicht mehr an die andere Seite der Erde denken zu müssen. Und doch zwingt uns diese Katastrophe die Folgen dieser **todbringenden Technologie** zu Ende zu denken. Es ist etwas passiert, was wir uns nie eingestehen mochten – dass die Atomkraft doch nicht beherrschbar ist und den Menschen **unsägliches Leid** bringen kann.

Als Einzelner fühlt man sich total hilflos und kann überhaupt nicht verstehen, dass es noch Länder gibt, die immer noch auf die Atomkraft zur Stromerzeugung setzen. Dabei gibt es ja **Alternativen**, es muss nur der **gemeinsame Wille** da sein. Ich kann nur hoffen und beten, dass die Menschen ihre Regierungen dazu bringen, sich von der Atomkraft abzuwenden und alles in Forschung und Entwicklung bündeln, um **erneuerbare Energien** noch besser voranzutreiben. Eigentlich bleibt uns **keine andere Alternative**, um unsere Erde zu bewahren. Auch wenn das sehr plakativ klingt - **jeder** kann einen kleinen oder größeren **Beitrag** dazu leisten. Es muss uns nur immer bewusst sein: auch in Japan werden die Wiesen wieder grün werden und die Blumen blühen, aber diese werden auf Jahrhunderte wenn nicht Jahrtausende verstrahlt sein. **Wir haben noch die Wahl.**

Für die Arbeitsgruppe „Bewahrung der Schöpfung“ der Pfarre Nenzing,
Irma HIRSCHAUER

Euratom Volksbegehren

zu unterschreiben. 98.700 österreichweit. Ein Zeichen für die Politik, dass scheinbar der Großteil der Österreicher nichts gegen Atomkraftwerke hat, oder? BRAVO!

Ja, **jetzt** sähe alles ganz anders aus. Aber wie können wir **SIE** dazu **permanent** bewegen, **aktiv** am Klima- und Umweltschutz mitzuwirken wenn gerade keine Katastrophe passiert ist?

Was muss noch passieren, damit Sie mehr zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs sind, dass Sie keinen Strom sinnlos vergeuden; dass Sie nicht unbedingt jedes Jahr mindestens einmal im Flieger sitzen müssen; dass Sie bevorzugt regional und saisonal einkaufen und öfter aufs Plastiksackerl verzichten; dass Sie im Laden nach Mehrwegflaschen fragen; dass Sie beim Einkauf auf die Herkunft, die Langlebigkeit, aber auch auf ökologische und ethische Werte achten; dass Sie einen Protestbrief schreiben oder bei einer Unterschriftensammelaktion unterzeichnen; oder sich 10 Minuten Zeit für ein Volksbegehren nehmen; dass Sie bereit sind, ein paar Euro mehr für Ökostrom auszugeben...

Unsere Arbeitsgruppe bemüht sich so sehr darum Mitstreiter zu gewinnen und SIE ein wenig zum Klimaschutz zu bewegen. Oft kommt mir aber leider vor, dass es die Meisten überhaupt nicht interessiert. Dabei wäre es doch sooooo einfach! **JEDER** kann **in Summe** so viel bewirken. **Warum sagen Sie immer nur: „Mei, was nützt des scho, wenn i?“**

Für die Arbeitsgruppe „Bewahrung der Schöpfung“ der Pfarre Nenzing,
Harry MARK

*Nur mit dem Unmöglichen als Ziel
kommt man zum Möglichen.
(Miguel de Unamuno, 1864-1936)*



Unser täglich Gift...

Immer mehr greifen täglich zu Energy-Drinks und anderen Getränken und auch Speisen, die in **Dosen** oder **Plastikflaschen** (vor allem 0,5l) abgepackt sind, leider besonders oft auch Kinder und Jugendliche. Die Wenigsten wissen scheinbar, dass die Kunststoff-Innenbeschichtung der Dosen und die Plastikflaschen aus **gesundheitsschädlichen Stoffen** bestehen, die sich aus der Verpackung herauslösen und so auch in unseren Körper gelangen.

Die bekannteste und am weitesten verbreitete Chemikalie, die für Verpackungen verwendet wird, ist **Bisphenol A (BPA)**. Es wirkt im Körper wie ein Hormon und bringt somit den **Hormonhaushalt** aus dem Gleichgewicht. BPA lässt sich im Meer, in Flüssen, in der Erde, in Pflanzen, in Tieren und auch im menschlichen Organismus nachweisen: in allen Geweben, im Blut, in der **Muttermilch**... Es wurde schon mehrfach bewiesen, dass es zu **Unfruchtbarkeit** und zu Schäden am **Herz- Kreislaufsystem** führen kann sowie **Krebs** und **Diabetes** auslösen kann.

Und trotzdem wurde es bislang nur für Babyfläschchen verboten (erst im Feb. 2011). Für **Schnuller und Beißringe** wird über ein Verbot nach wie vor noch diskutiert!!! Von weiteren Verboten (für Plastikflaschen und Beschichtungen in der Lebensmittelindustrie) sind wir leider noch weit entfernt – **obwohl es längst unbedenkliche Alternativen gäbe**. Sogar die sonst für Gesundheits- und Umweltangelegenheiten nicht besonders rühmlichen USA haben BPA aus der Lebensmittelindustrie verbannt – gibt das nicht zu denken?

Was können wir dagegen tun?

- Essen Sie so wenig wie möglich Lebensmittel aus Konservendosen
- Kaufen Sie so wenig wie möglich Getränke in Dosen und Plastikflaschen
- Fragen Sie in Ihrem Lebensmittelmarkt die/den Filialleiter/in immer wieder nach **Pfand**-Glasflaschen und -PET Flaschen
- Joghurt gibt es auch in Pfandgläsern
- Benutzen Sie Küchenutensilien aus Holz, beschichtungsfreiem Metall und Glas
- Achten Sie bei Babyutensilien und Spielzeug auf die chemische Zusammensetzung

Mein GARTENTIPP:

Haben Sie auch Probleme mit **Nacktschnecken** im Gemüsegarten? Den besten Schutz bieten die **Schneckenzäune** aus zweifach gebogenem Blech. Weiters lassen Sie sich spät abends oder bei Regentagen **absammeln**, speziell unter Trittbrettern verstecken sie sich gerne. Bitte verzichten Sie aber auf die qualvollen Tötungsmethoden mit Salz oder heißem Wasser.

Wenn Sie nicht auf **Schneckenkorn** verzichten wollen/können, so verwenden Sie bitte **Ferramol (Eisen-III-Phosphat)** von Neudorff, das ist für Mensch und Haustier unbedenklich und trotzdem gut wirksam. Eisen-III-Phosphat ist laut Michaela Ninaus, Pestizidexpertin von Global2000, sowohl für den Boden als auch dessen Lebewesen völlig unbedenklich und somit auch im biologischen Landbau zugelassen. Ein Nachteil ist aber, dass Ferramol alle Schnecken tötet, leider auch nützliche Gehäuseschnecken.

Quelle: Global News 1_11

Für die Arbeitsgruppe „Bewahrung der Schöpfung“ der Pfarre Nenzing,
Harry MARK

Jede/r Einzelne von uns kann etwas verändern. Jeden Tag und zu jeder Zeit können wir auf's Neue entscheiden, welchen Einfluss wir auf diese Erde ausüben möchten.

(Prof. Jane Goodall)



Vandana Shiva, Trägerin des Alternativen Nobelpreises

Haben Sie schon mal von Vandana Shiva aus Indien gehört? 1993 erhielt sie den **Alternativen Nobelpreis** für ihren Kampf gegen die **Privatisierung des Saatguts**, den globalisierten **Welthandel**, die **Ausnutzung** armer Länder durch Großkonzerne und für die Vorteile einer **organischen Landwirtschaft**.

In ihren Büchern beschreibt sie, wie durch **subventionierte Importe** die heimische Landwirtschaft zerstört wurde, dass bei genetisch behandelten Saaten immer mehr **Schädlingsbekämpfungsmittel** eingesetzt werden mussten und dass diese Kosten für die Bauern schließlich **unbezahlbar** wurden. Die großen **Monokulturen** führten zu einer Verarmung in der Ernährung. Statt der 8500 Kulturpflanzen, die vorher den Menschen zur Verfügung standen, blieben lediglich **acht Standardsorten**, die auch noch zu wenig Nährwert für die Menschen hatten. Die Gewinne blieben den Großkonzernen, die Bevölkerung hungerte und verarmte. Sie kämpft für ihre Überzeugung, dass kleine organische Landwirtschaften den Menschen genug zum Überleben hergeben und vor allem, dass **Saatgut** nicht nur wenigen Konzernen, sondern **allen** gehören sollte. Natürlich können wir nun denken, „**was geht uns Indien an?**“

Aber auch bei uns wird immer wieder für **genmanipulierte Pflanzen** geworben. Noch ist dies in Österreich nicht möglich. Die Ankündigung, dass diese Pflanzen von keinen Schädlingen mehr befallen werden können, klingt ja gut. Was beunruhigt, sind jedoch die Gier und die Maßlosigkeit der Menschen, die nicht den Nutzen, sondern nur die **Gewinnmaximierung** im Auge

haben. Da passt gerade die Nachricht aus China, wo Bauern durch übermäßigen Einsatz von Wachstums-Chemikalien bei Wassermelonen diese zum Explodieren brachten und ihre

Ernte damit ruinierten. **Irgendwann schlägt die Natur zurück**, ist man versucht zu denken. Ich hoffe, dass langsam ein **Umdenken** stattfindet. Nicht die Quantität bzw. die möglichst billige Herstellung, sondern **die Qualität sollte uns wichtig sein**.

Ein gutes Beispiel finde ich auch die Bemühungen unseres Obst- und Gartenbauvereins, alte Obstsorten wieder einzubringen. Natürlich sind das winzige Schritte im Verhältnis der großen Probleme, die oben angesprochen wurden, aber sie gehen in die richtige Richtung.

Wir im ländlichen Raum haben ja die Möglichkeit, durch Einkauf von heimischen Produkten oder durch eigenen Anbau den Ursprung der Lebensmittel zurück zu verfolgen. Nutzen wir doch diesen Vorteil!

Irma Hirschauer

Die spitze Zunge des Ökotaliban...

Ist Ihnen nicht auch schon aufgefallen, dass unsere Straßen mittlerweile mit leeren Dosen von **Energy-Drinks** geradezu gepflastert sind? Ich habe mich gefragt: „Warum ist das so?“

Beinhalten diese Getränke etwa so **wenig Energie**, dass dem Konsument die Dose aus der Hand rutscht wenn es getrunken wurde? Oder verleiht der Inhalt der Dose selber **Flügel**, so dass sie dem Besitzer davon flattert? Oder macht es die Trinker so **gleichgültig und rücksichtslos** dass sie die Dosen gar absichtlich in die Landschaft werfen wo es ihnen grad passt? Wissen Sie vielleicht was wirklich dahintersteckt?

Für die Arbeitsgruppe „Bewahrung der Schöpfung“ der Pfarre Nenzing,
Harry MARK

*Das globale Klima wird wärmer, das
Zwischenmenschliche kälter.
(G. Uhlenbruck)*

Auf der einen Seite Überfluss, auf der anderen Seite Hunger



Der Herbst ist bei uns eine gute Zeit. Wenn die Äpfel auf den Bäumen rot werden, für den Winter die Kartoffeln eingekellert werden und wir uns auf den Märkten nur entscheiden müssen, welche Sorte Gemüse wir noch einkaufen sollen, dann haben wir das Gefühl, für den Winter gerüstet zu sein. Wir sind in der angenehmen Lage, bei allen Lebensmitteln aus dem Vollen schöpfen zu können.

Manchmal ist mir diese Wahl schon fast zu viel, besonders in großen Einkaufsmärkten weiß ich manchmal kaum mehr, wo ich mit Einkaufen anfangen soll. Und dann, am Abend bei den Nachrichten, kommen diese zutiefst verstörenden Bilder aus den Hungergebieten. Manchmal sind diese Bilder kaum zum Aushalten. Ich habe ja selber Enkelkinder und will mir gar nicht vorstellen, wie das sein muss, wenn Kinder verhungern. Hunger ist für uns ein abstrakter Begriff. Wir kennen Hunger nur dann, wenn wir abnehmen wollen und dafür tapfer eine Mahlzeit auslassen.

Aber das Ausmaß dieser **Hungerkatastrophe** ist jenseits aller Vorstellungen und lässt mich mit einem Gefühl der Machtlosigkeit und des Zorns zurück, dass es nicht möglich war, vorher zu helfen. Bei all den politischen und kriegerischen Unwägbarkeiten, die zu dieser Dürre dazukommen, ist man versucht zu resignieren.

Aber es gibt auch hier HelferInnen, die versuchen, die Lage der Menschen zu lindern und zwar trotz dem Wissen, dass nicht allen geholfen werden kann. Es muss entsetzlich schwer sein, dies auszuhalten. Wir können mit **Spenden** helfen, auch wenn wir vielleicht das Gefühl haben, dass diese nichts bewirken. Aber ich denke, für denjenigen Menschen oder dasjenige Kind, das durch unsere Spende gerettet wird, bedeutet diese Hilfe das **Leben**. Und das

ist – trotz der ungeheuren Zahl von bedürftigen Menschen – doch ein Anlass, nicht die Hoffnung zu verlieren!

Irma Hirschauer

Wie weit haben wir uns wirklich schon von der Natur entfernt?

Ein Erlebnis bei einem kleinen Ausflug mit unseren Kindern zur Wassertrete Galina hat mich in diesem Sommer tief erschüttert: Ein zirka siebenjähriger Bub kam zu seinen Eltern gerannt und erzählte, dass er vorher da oben einen Frosch gesehen habe – **aber er habe ihn eh gleich erschlagen**.

Schon schlimm genug, dass auch schon Kinder vieles was krecht und fleucht als eklig ansehen und schnellstens zerstampfen. Viel schlimmer aber empfand ich das **Verhalten der Eltern**, die keinerlei Anstalten machten dem Kind zu erklären, dass sein **Verhalten falsch** war, diese Tiere ein **wichtiger Teil im Ökosystem** darstellen und vom **Aussterben** bereits massiv bedroht sind – und geschützt werden sollten!

In einer Radiosendung zum aktuellen Thema bedankte sich eine Frau bei allen Landwirten, dass sie nun die Wiesen gemäht haben und **“nun alles wieder so schön aussieht“**.

Bei allem Verständnis für die Notwendigkeit der Mahd fragte ich mich aber trotzdem, ob denn Wiesen wirklich nur schön sein können wenn alles gleichmäßig kurz geschnitten ist? Haben sie nicht durch verschieden hoch wachsende Pflanzen, kunterbunt gemischt, mit einzelnen Farbtupfern und mit vielen vielen Insekten, Käfern und Würmern dazwischen mehr Reiz?

Wenn wirklich nur mehr der sterile englische Rasen als hübsch gilt haben wir uns sehr sehr weit von der Natur entfernt und sollten uns dringend wieder besinnen!

Harald MARK

Allerheiligen in Nenzing

Wenn man zu Allerheiligen am Nachmittag zur Kirche kommt, ist der Friedhof schwarz vor Menschen. Unter den vielen Friedhofsbesuchern erkenne ich auch einige, die schon lange von Nenzing weggezogen sind. Es ist für sie eine Gelegenheit, einmal im Jahr zu ihren **Wurzeln** zurückzukehren und sich am Familiengrab zu treffen. Auch ich stehe mit meiner Familie am Grab und lese auf dem Grabstein die Namen der Verstorbenen. Jeder hängt seinen **Erinnerungen** nach, die mit diesen Namen verknüpft sind. Es sind oft Namen von Verwandten darunter, die man gar nicht mehr persönlich gekannt hat, aber man weiß, sie gehörten zur Familie. Hier wird einem bewusst, dass diese Menschen, die vor vielen Jahren gelebt haben, auch uns geprägt haben, und so bekommt manches unbeachtete, alte Foto im Familienalbum eine ganz neue Bedeutung. Ich glaube, es ist für jeden von uns wichtig zu wissen, dass nach dem Tod niemand vergessen wird.

Mit Freunden habe ich letzthin darüber diskutiert, ob es besser wäre, anstatt der üblichen Beisetzung auf einem Friedhof die Asche des Verstorbenen an einem Ort zu verstreuen, den dieser geliebt hat. Zuerst hat mir diese Idee gar nicht schlecht gefallen, aber dann hat eine Bekannte erzählt, dass ihr Vater diese Bestattungsart gewünscht hat und dass sie diesem Wunsch auch nachgekommen sind. Nach ein, zwei Jahren danach suchten sie am Jahrestag diesen Ort auf, aber es war nichts mehr da, das an den Toten erinnerte – kein Grab, keine Schrift, kein Name. Das empfand sie als sehr traurig. Es macht mich betroffen, wie rasch die Spuren eines Lebens verwehen.

Nach 10, 20 Jahren ist nur noch die Erinnerung bei den engsten Angehörigen wach. Ich finde es tröstlich, dass wir am Friedhof einen Platz haben, unserer Lieben zu gedenken und manchmal zu einem stummen Zwiegespräch ans Grab zu kommen. So sind wir vielleicht auch bereit uns dem Gedanken zu stellen, dass auch wir vergänglich sind und eines Tages hier die letzte Ruhe finden.

Irma HIRSCHAUER



Ostern

Für mich ist Ostern immer mit dem Frühling verbunden. Ich empfinde es jedes Jahr wie ein **Wunder**, wenn aus dürrer Laub und an schmutzig-grauen Wegrändern plötzlich leuchtende Blumen sprießen. Wie schön sind diese ersten Frühlingsboten. Ich bin froh, dass es in Nenzing noch Wiesen gibt, die im Frühling weiß von Schneeglöckchen sind. Unsere Kinder können es noch erleben wie es ist, die Nase in einen frisch gepflückten Schneeglöckchenstrauß zu stecken und den herben Geruch einzusatmen. Wenn man dann nach langen, Frost starrenden Tagen die warmen Sonnenstrahlen auf der Haut spürt, dann weiß man, die dunkle Zeit ist vorbei. Auch wenn es immer wieder Kälterückschläge gibt, gerade dieses langsame Warten steigert **die Freude an ganz einfachen Dingen**.

Wie rasch und radikal das ganz normale Leben kippen kann, wurde mir bei einem Bericht über ein Sperrgebiet von **Tschernobyl** bewusst. Idyllische Häuser waren zu sehen, im Garten wuchsen Blumen, aber die Straßen waren von Unkraut überwuchert und in den Schubladen nisteten Mäuse. Die Menschen mussten rasch alles verlassen, was ihnen lieb war. Für **Jahrhunderte** ist dieses Gebiet unbewohnbar. Ich denke mir, wie gut wir es doch haben.

Nun kommt Ostern und es ist für mich wie eine Verheißung, **ein neuer Beginn**. Das ganze Jahr liegt noch unberührt vor mir. Gewiss, es werden auch wieder Enttäuschungen und unliebsame Dinge kommen, das ganze Sammelsurium des menschlichen Lebens eben, aber es gibt wie Leuchtpunkte die guten Augenblicke. Manchmal mehr, manchmal weniger. Ich glaube, wenn wir es schaffen, die kleinen Freuden gerade in der Natur zu genießen, dann können wir daraus Kraft schöpfen für den Alltag, der uns oft frustriert. Wir dürfen diese nur nicht übersehen.

Irma HIRSCHAUER

*Klimaschutz kostet – das ist wahr –
aber was kostet es, wenn wir das
Klima nicht schützen? Kein
Klimaschutz kostet die Zukunft.
(Prof. Dr. Franz Alt)*



was wir mit Hilfe unserer Sonne,
Wind, Wasser, Geothermie,
Gezeiten und Biomasse erreichen
könnten – wir müssen es nur
zulassen und JETZT tun
– worauf warten wir bloß alle?

Wir müssen diese großartige und einmalige
Chance nur nützen.

Am 6.9.2011 durfte sich das Frastanzer
Team *Bewahrung der Schöpfung* im
Rahmen einer großen Veranstaltung – in
Kooperation mit der Gemeinde – freuen,
die

EMAS-Auszeichnung

für ihr Engagement und ihre schon
umgesetzten Maßnahmen rund um den
Klimaschutz entgegen zu nehmen. An
diesem Abend hielt der bekannte
Theologe, Philosoph, Politikwissenschaftler
und Geschichtsprofessor **Dr. Franz Alt**,
geb. 1938, einen packenden Vortrag.



Kurzum: **Die Zukunft** der Menschen
hängt an einem seidenen Faden.

Wenn wir so weitermachen wie bisher
werden wir schon bald die katastrophalen
Folgen des Klimawandels am eigenen Leib
zu spüren bekommen. Landflucht, Hunger,
Kriege und viele Millionen Tote würden
die Folge sein. Das soll keine Panikmache
sein, das ist leider die Realität. Das müssen
wir Menschen alle schnellstens **begreifen**
und **ernst nehmen**. Schon jetzt rotten wir
durch unser rücksichtsloses Handeln
täglich 150 Arten aus, trotzdem blasen wir
Tag für Tag mehr und mehr CO² in die
Atmosphäre und vernichten Land.

Aber Franz Alt sagt **nicht**, dass es schon
zu spät ist die **Energiewende** noch zu
schaffen. In vielen Beispielen zeigt er auf,

Bei geplanten Windparks oder
Photovoltaikanlagen gibt es oft
Bürgerbewegungen dagegen und das
Projekt scheitert. Ja sind denn AKW-
Kühltürme, Schilfte auf jedem Gipfel,



Autobahnen
und Straßen in
jeden Winkel
ästhetischer?
Warum keine
PV und
Windräder auf
die Dächer und
Fassaden
unserer Häuser
und auch auf

die Kirche? Es gibt schon jetzt viele
Beispiele dafür, dass das auch sehr schön
aussehen kann.

Und es hätte viele **Vorteile** sich für
erneuerbare Energie einzusetzen: Das
Treibhausgas **CO² wird reduziert**, es
schafft **Arbeitsplätze**, es macht
unabhängiger vom immer knapper und
dadurch teurer werdenden Öl, Gas, Uran
und Kohle aus dem Ausland, man **spart**
Energiekosten – ja man verdient sogar
durch das Einspeisen überschüssiger
Energie.

Liebe NenzingerInnen, wir müssen es nur
umsetzen statt immer auf morgen zu
warten, **bitte machen Sie mit!**

Einen schönen Schlusssatz hat Dr. Alt
noch gesagt:

**„Christ ist, wer bei der Bewahrung der
Schöpfung mithilft.“**

Für die Arbeitsgruppe Bewahrung der
Schöpfung der Pfarre Nenzing
Harry MARK

*Ich bin überzeugt, dass eine andere Welt möglich ist, in der einheimische und arme Leute letztendlich in Würde und Frieden zusammenleben werden.
(Dom Erwin Kräutler)*



Fünf-vor-zwölf-Gebet

"Feuer, Wasser, Luft und Erde,
das ist unsere Welt.
Aber sie ist ohne Leben,
wenn das Wunder der Liebe fehlt."
Herr, diesen Schlager habe ich heute im
Radio gehört.
Die Worte klingen wie ein Hilfeschrei in
meinen Ohren:
Wie lange noch werden Feuer, Wasser,
Luft und Erde uns Lebensraum geben?
Wie lange noch können wir sie als deine
Schöpfung besingen?
Deine Liebe hat die Elemente ins Leben
gerufen.
Unserer Liebe hast du sie anvertraut.
Jetzt müssen wir die Konsequenzen
unserer Lieblosigkeit tragen.
Aber ich will nicht resignieren, auch wenn
die Umweltuhr fünf vor zwölf geschlagen
hat.
Ich bitte dich:
Erfülle uns in diesen letzten 5 Minuten mit
Liebe, mit Liebe zum Feuer, damit wir
seine lebensspendende Wärme mehr
nutzen als seine zerstörerische Kraft;
mit Liebe zum reinen Wasser, damit wir es
trinkfähig erhalten;
mit Liebe zur sauberen Luft, damit sie
wieder tauglich wird zum gesunden
Atemholen;
mit Liebe zur Erde, denn sie ist der
Bestimmungsort unseres menschlichen
Lebens.
Gib uns diese Liebe, du Schöpfergott,
damit das Wunder des Lebens auf dieser
Erde weitergehen kann.

U. Graf

Die gesamte Arbeitsgruppe wünscht Ihnen
allen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Wussten Sie, dass.....

- in **Nenzing** ein Fachgeschäft für **LED-Lampen** eröffnet hat?
Diese führen über 180
verschiedene energiesparende
und äußerst langlebige Lampen in
vielfältigem Design für verschiedenste
Einsatzmöglichkeiten, für Private und
Betriebe. Statten Sie dem Geschäft in der
Bahnhofstraße 33 (gegenüber vom Spar)
doch bald einmal einen Besuch ab und
überzeugen Sie sich selber von der
Sinnhaftigkeit dieser energiesparenden
Technologie.

- laut Arbeiterkammer österreichweit durch
Stand-by so viel Strom verschwendet wird
wie ein Donaukraftwerk erzeugt?

- das reichste Viertel der österreichischen
Bevölkerung allein durch **Urlaubsreisen**
fünfmal so viel Treibhausgase verursacht
wie das ärmste Viertel?

- der **Pro-Kopf-Treibstoffverbrauch**
2006 in Österreich bei rund 1.280 Liter
lag? Das ist fast viermal so viel wie der
Weltdurchschnitt von 352 Liter!

- etwa **die Hälfte** aller mit dem Auto
zurückgelegten Wege **kürzer als drei**
Kilometer ist (und damit eine Geh- bzw.
Radentfernung)?

- der **Personen- und Güterverkehr** 2005
in Österreich einen Anteil von **31,5%** an
den Treibhausgasemissionen hatte? Das ist
schon allein zum Vergleich mit 1990 ein
massiver Anstieg von 14,5 auf 26,4
Millionen Tonnen CO₂!

- Österreichs Verkehrsinfrastrukturflächen
in der Ausdehnung der Fläche von
Vorarlberg entsprechen? 96% davon
gehen auf das Konto von Straßen und nur
2% auf jenes von Schienen.

Für die Arbeitsgruppe „Bewahrung der
Schöpfung“ der Pfarre Nenzing,
Harry MARK

Ihr aber seht und sagt:

Warum?

Aber ich träume und sage:

Warum nicht?

*(George Bernard Shaw,
1856-1950)*



Weil der normale Lohn aber kaum zum Überleben ausreicht und nun auch noch Schulden und Zinsen zurückbezahlt werden müssen, sind sie gezwungen, auch ihre **Kinder** im Steinbruch arbeiten zu lassen anstatt diese in die

Schule zu schicken, damit sie Lesen und Schreiben lernen können. Dadurch gelangen sie zunehmend in die Schuldknechtschaft – sie werden de facto zu Sklaven. Ein **Teufelskreis!**

Es gibt inzwischen aber Bemühungen diese Missstände abzuschaffen, gerechte Löhne auszubezahlen, Kinderarbeit zu verbieten und Schutzkleidung einzuführen.

Das sind Organisationen, die Zertifikate oder Gütesiegel für Steine ausstellen, deren Herkunft bekannt gemacht und überwacht wird sowie strenge Auflagen ausarbeiten, die von den Steinbruchbetreibern erfüllt werden müssen und auch regelmäßig kontrolliert werden. Z.B. der in Deutschland gegründete Verein **XertifiX**, das internationale Abzeichen **Fairstone** oder die niederländische Arbeitsgruppe **WGDN**. Leider sind alle drei in Österreich noch wenig bis gar nicht vertreten. Dabei wären zertifizierte Steine nur um 1,5 Prozent teurer als herkömmliche!

Wie überall bestimmt auch bei Grabsteinen die Nachfrage das Angebot. Wer hauptsächlich auf den Preis schaut ist mitverantwortlich, wenn die Bemühungen von Organisationen wie XertifiX um soziale Gerechtigkeit nicht oder nur langsam fruchten. **Fragen Sie** daher bitte bei Ihrem Steinmetz gezielt nach der Herkunft seiner Produkte, den Arbeitsbedingungen, nach Kinderarbeit und nach zertifizierten Steinen. Diese Maßnahme hilft den Menschen vor Ort auf Dauer mehr als eine einmalige Spende.

Für die Arbeitsgruppe „*Bewahrung der Schöpfung*“ der Pfarre Nenzing,
Harry MARK

Grabsteine aus Kinderarbeit?

Wenn ein lieber Angehöriger verstorben ist so ist trotz Trauer sehr viel zu organisieren, unter anderem auch ein **Grabstein**. Wenn Sie sich dafür interessieren, **woher** der Stein kommt und **wie** er **produziert** wurde, so werden Sie oft enttäuscht, denn dies wird vielfach **verschwiegen** – aus gutem Grund!

Ca. 25-33 Prozent der Steine werden importiert, der Großteil davon aus **Indien**. Diese sind um Einiges billiger wie heimische Ware. **Indien** ist eines der bedeutendsten Exportländer für Granit, Sandstein und Marmor. Und obwohl **Kinderarbeit** sowie **Schuldknechtschaft** auch in Indien verboten sind kann man in den Steinbrüchen oft beides vorfinden. Somit bezahlen diese Ärmsten der Armen den Preis für unsere günstig gekauften Steine, die noch dazu unter katastrophalen Bedingungen dort arbeiten müssen.

Neben Arbeitern aus der Umgebung gibt es auch viele Wanderarbeiter, die samt ihren Kindern in Zelten oder Hütten oft direkt im Steinbruch leben, ohne sauberes Trinkwasser, ohne ordentliche sanitäre Einrichtungen. Sie müssen ohne Schutzbekleidung (wie Gehörschutz, Schutzbrille, Staubmaske...) Schwerarbeit leisten, oft in Sandalen oder barfuß. Das Verletzungsrisiko ist entsprechend hoch. Die **Lebenserwartung** liegt bei **40 Jahren**, viele sterben früh an Silikose (**Quarzstaublung**).

Wenn die Arbeiter medizinische Hilfe in Anspruch nehmen müssen, so gelangen Sie oft in die finanzielle Abhängigkeit, weil Sie sich die Kosten für die Behandlung und Medikamente nicht so einfach leisten können – sie müssen einen Kredit aufnehmen, oft direkt vom Arbeitgeber.

*GRENZEN gibt es viele:
geographische, politische
oder solche im Kopf.
(25 Jahre Greenpeace, ACT)*

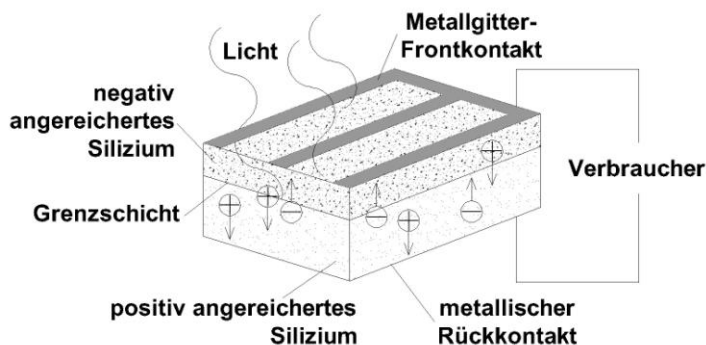


Strom aus der Sonne

Die Pflanzen machen es uns vor: Sie nutzen das Sonnenlicht, um Energie zu gewinnen. Mit ihrem grünen Farbstoff Chlorophyll haben sie die Möglichkeit aus Sonnenlicht Zucker zu erzeugen. Der liefert lebensnotwendige Energie. Auch wir Menschen nutzen Sonnenstrahlen zur Energiegewinnung: **Sonnenkollektoren** werden eingesetzt, um Wärme zu gewinnen, **Solarzellen** verwandeln Sonnenenergie in Strom. Solarzellen finden sich heute schon bei vielen Gebrauchsgegenständen.

In Taschenrechnern, Parkuhren oder Leuchten wandeln sie Sonnenlicht damit direkt in Strom um.

In Österreich werden derzeit 88,8 GWh (das sind 88,8 Millionen kWh) Strom aus Photovoltaikanlagen gewonnen.



So funktioniert eine Solaranlage:

Eine Solaranlage ist eine technische Anlage, mit der die Energie der Sonne in Strom oder Wärme umgewandelt wird.

In Photovoltaik-Anlagen findet die Energiewandlung unter Nutzung von Solarzellen, die zu so genannten Solarmodulen verbunden werden, statt.

Der erzeugte Strom kann entweder vor Ort genutzt, in Akkumulatoren gespeichert oder in Stromnetze eingespeist werden.



Foto: PV-Thayatal Quelle: oekostrom AG

Standby-Strom vermeiden:

Der EU-weite **unnötige** Stromverbrauch durch Standby ist in etwa so hoch wie der Stromverbrauch der gesamten Schweiz. Allein in Österreich werden 811 Mill. kWh pro Jahr verschwendet – das entspricht der Leistung eines Donaukraftwerks oder auch sinnlose Stromkosten von 150 Mill. Euro!

Bitte Geräte also ganz **abschalten** oder abschaltbare Steckdosenleisten verwenden.

Quelle: oekostrom AG



Harry MARK, Arbeitsgruppe „Bewahrung der Schöpfung“ der Pfarre Nenzing

Wir können die Wirklichkeit verändern, indem wir handeln!



So funktioniert ein Biogaskraftwerk:

In einer Biogasanlage wird die Biomasse erwärmt und in einem luftdicht verschlossenen Behälter gelagert, in dem die Masse dann mithilfe von **Bakterien** anfängt zu faulen und zu gären. Durch diesen Prozess entsteht **Biogas**, das vielfältig genutzt und auch zur Stromproduktion verwendet werden kann.

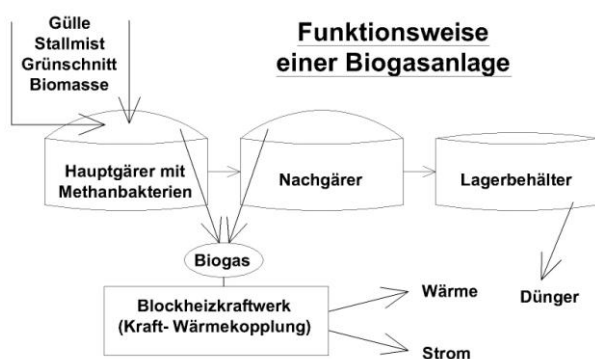
Vom Mist zum Biostrom

Energiegewinnung aus Pflanzen, Mist und Abfällen? Das ist tatsächlich möglich! **Biomasse** heißt der Sammelbegriff, mit dessen Hilfe Wohnungen geheizt, Strom erzeugt und Autos bewegt werden können. Biomasse gibt es auf der ganzen Welt – und das Positive daran: sie **entsteht immer wieder neu**.

So gibt es tierische und pflanzliche Rückstände wie Bioabfälle, Mist oder Gülle. Diese „lebenden“ Stoffe sind einer ständigen Umwandlung unterworfen und setzen dabei Energie frei. In **Biogasanlagen** kann auf diesem Weg Strom erzeugt werden. Bei der Produktion von „Biostrom“ wird nur so viel klimaschädliches Gas (Kohlendioxid, Methan) freigesetzt, wie bei der Entstehung der Biomasse der Natur entnommen worden ist. Das macht Biogasanlagen viel weniger klimaschädlich als Kohle- und Gaskraftwerke.



Foto: Biogasanlage Quelle: Holzmann



In einem **Blockheizkraftwerk** wird in einem Generator **Strom** erzeugt der ins öffentliche Netz eingespeist wird. Die im Generator entstehende **Wärme** wird ebenfalls zur Erwärmung von Wasser genutzt, das als **Brauchwasser** und zum **Heizen** verwendet wird.

Die **Rückstände** der Gärung, die im Lagerbehälter gesammelt werden, werden wieder auf die Äcker und Felder als natürlicher **Dünger** ausgebracht. Somit wird ein natürlicher, umweltschonender Kreislauf geschlossen.

Im Sinne einer ökologisch und sozial verträglichen Energiegewinnung sollte aber in jedem Fall auf die **Biomassenutzung zu Lasten der Nahrungsmittelproduktion verzichtet werden!**

Quelle: Ökostrom AG (www.oekostrom.at)

Für die Arbeitsgruppe „*Bewahrung der Schöpfung*“ der Pfarre Nenzing,
Harry MARK

*Es ist in Österreich derzeit viel einfacher sich mit der Masse zu irren als als Einzelperson recht zu haben.
(Prof. Markus Hengstschläger)*



Aus Wind wird saubere Energie

Schon seit Jahrtausenden wird die Kraft des Windes in Windmühlen genutzt, um Getreide zu mahlen und Wasser zu heben. Heute liefern „moderne Windmühlen“ aus Stahl einen Teil des Stromes, der zu Hause aus der Steckdose kommt. Während zum Beispiel Öl oder Kohle irgendwann verbraucht sein werden, wird es den „Rohstoff“ **Wind** immer geben. Außerdem wird die Atmosphäre durch die Gewinnung von Windenergie nicht belastet.

In Österreich erzeugen 625 **Windräder** in insgesamt 161 Windparks 2,1 Milliarden Kilowattstunden Strom. Das entspricht vier Prozent des österreichischen Stromverbrauchs und damit der Versorgung von 600.000 Haushalten. Im burgenländischen **Parndorf**, an einem der besten Windstandorte Österreichs, betreibt oekostrom einen Windpark mit insgesamt 13 Windkraftanlagen, die einen Jahresertrag von knapp 40 GWh liefern. Mit dem Windpark Protivanov in Tschechien hat oekostrom sein erstes internationales Windparkprojekt verwirklicht. Die beiden Windkraftanlagen mit jeweils 1,5 MW ernten jährlich etwa 6,7 GWh Windenergie, so viel Strom wie etwa 1.550 Haushalte verbrauchen.

So funktioniert eine Windkraftanlage:

Moderne Windräder bestehen aus folgenden Hauptkomponenten: Fundament, Netzanschluss, Turm, Gondel mit Generator, Getriebe, Brems- und Regelsystem sowie Rotor mit Rotorblattverstellung. Der Wind streicht über die Rotorblätter und bringt sie durch die dadurch entstehenden Druckunterschiede zwischen den beiden

Blattseiten zum Drehen. Die Rotorblätter geben die Leistung an die Nabe weiter und drehen im Inneren der Gondel die Antriebswelle. Diese ist mit einem Getriebe verbunden, das die Rotationsgeschwindigkeit an die Anforderungen des Generators anpasst, der über magnetische Felder die Bewegungsenergie in elektrische Energie umwandelt. Die vom Generator produzierte elektrische Energie wird von einem Transformator auf höhere Spannungen umgewandelt, sodass dieser ins Netz eingespeist werden kann.



Foto: Windkraftwerk
Quelle: oekostrom AG

Text: Ökostrom AG (www.oekostrom.at)

Für die Arbeitsgruppe „*Bewahrung der Schöpfung*“ der Pfarre Nenzing,
Harry MARK

Wenn die Guten nicht kämpfen,
werden die Schlechten siegen.
(Platon)



Die unendliche Kraft des Wassers

Die Kraft des Wassers haben sich die Menschen schon früh zunutze gemacht. An Bächen und Flüssen wurden **Wasserräder** gebaut, die Mühlen oder Sägen angetrieben haben. An diesem Prinzip hat sich bis heute nicht viel geändert. Allerdings befinden sich in modernen **Wasserkraftwerken** keine Wasserräder, sondern **Turbinen**. Diese werden durch das fließende Wasser angetrieben, dabei entsteht Strom.

Weltweit wird die Kraft des Wassers als Energiequelle genutzt. Und das, **ohne umweltschädliche Schadstoffe** zu produzieren. Allein aus diesem Grund sollen in Zukunft alte Wasserkraftwerke modernisiert und neue gebaut werden. Mehr als die Hälfte des österreichischen Stromverbrauchs wird mit Hilfe von Wasserkraft erzeugt. Neben Wasserkraftwerken an den großen Flüssen gibt es auch eine Vielzahl an Klein- und Kleinstkraftwerken. Mehr als 2.500 solcher „kleiner“ Anlagen liefern Strom ins öffentliche Netz. Diese Kleinwasserkraftwerke decken rund ein Zehntel des österreichischen Strombedarfs. Das entspricht in etwa dem Stromverbrauch der Hälfte der österreichischen Haushalte.

So funktioniert ein Wasserkraftwerk:

Im Wasserkraftwerk wird Wasser in **großen Mengen** bzw. mit **hohem Druck** durch eine **Turbine** geleitet. Durch die Kraft des Wassers dreht sich die Turbine und treibt den **Generator** an. Dieser wandelt die Drehung des Wasserrades in elektrische Energie – also Strom – um. An großen Flüssen werden Laufwasserkraftwerke betrieben, in denen große Mengen durchfließenden Wassers zur Stromerzeugung genutzt werden.

Im Gebirge macht man sich häufig – mithilfe von **Stauseen** – die großen Höhenunterschiede zunutze. Das Wasser wird dem Gefälle folgend durch Druckrohrleitungen bergab geleitet und treibt am unteren Ende Turbinen an, die wiederum über einen Generator in einem Kraftwerk Elektrizität erzeugen. Die Stauseen dienen als Wasser- und damit Energiespeicher – daher auch der Name Speicherkraftwerke.

Mit zusätzlichen Pumpen ausgestattet kann ein solches Kraftwerk auch überschüssige Energie speichern. In Zeiten, in denen weniger Strom verbraucht als produziert wird, pumpen diese **Pumpspeicherkraftwerke** Wasser in das höher gelegene Speicherbecken. So wird der Wasserspeicher aufgefüllt und steht für Zeiten mit hohem Verbrauch zur Verfügung. Während das Laufkraftwerk zur Deckung der täglichen Grundlast beiträgt, wird das Speicherkraftwerk nur dann eingeschaltet, wenn plötzlich sehr viel Strom zur Spitzenlastabdeckung benötigt wird.

Obwohl Wasserkraft zu den erneuerbaren Energiequellen zählt, weist sie **auch Nachteile** auf. So greift der Bau eines Wasserkraftwerks in die Natur ein: Wälder werden abgeholzt, Tiere verlieren ihren Lebensraum und aufgestaute Flüsse und Seen können die natürliche Wasserversorgung gefährden. Auf derartige Aspekte muss beim Bau neuer Wasserkraftwerke Rücksicht genommen werden, damit diese Form der Energiegewinnung umweltfreundlich bleiben kann.

Quelle: Ökostrom AG (www.oekostrom.at)

Für die Arbeitsgruppe „*Bewahrung der Schöpfung*“ der Pfarre Nenzing,
Harry MARK

*Die kleinsten Dinge sind bei Weitem
die Wichtigsten.
(Sir Arthur Conan Doyle)*



Zigarettenstummel – tickende Umweltbomben

Sie gehören fast selbstverständlich zum Anblick in unserer Umgebung: **herumliegende Zigarettenstummel**. Doch was für viele eine Kleinigkeit ist summiert sich auf mehrere Billionen Kippen pro Jahr. Bei der **Belastung der Umwelt durch Abfall** spielen Zigarettenstummel damit **weltweit zahlenmäßig die größte Rolle**.

Bis zu **4000 schädliche Stoffe** sind in einer Zigarettenkippe zu finden. Sie machen die kleinen Zigarettenreste zu **Sondermüll**, der keineswegs harmlos ist. So kann **eine einzige Kippe** mit ihrem Mix aus Toxinen zwischen **40 und 60 Liter sauberes Grundwasser verunreinigen** oder das Pflanzenwachstum negativ beeinflussen. Beide Bestandteile eines Zigarettenstummels sind umweltschädlich: **der Filter und der Tabakrest**. Zigarettenfilter werden von vielen als harmlose Baumwollstückchen angesehen. Sie bestehen aber aus **Celluloseacetat**, das **ein schwer abbaubarer Kunststoff** ist. Es dauert viele Jahre, bis die Filter zerfallen.

Über die Tabakreste in Zigarettenkippen wird **Nikotin** freigesetzt, **ein toxisches Alkaloid**, das die Umwelt noch mehr schädigt als die Filter. Außerdem enthalten herkömmlich hergestellte Zigaretten **dutzende chemische Zusatzstoffe**, bis zu 10% des Tabaks bestehen daraus. Sie sollen die Aufnahme des Nikotins und seine Wirkung im Körper verstärken – dass sie damit auch die Nebenwirkungen in der Umwelt verstärken ist klar.

Beinahe an jedem Ort des Planeten findet man Zigarettenstummel. Sie beeinflussen das Leben von Menschen, Tier und Pflanze. Man fand sie sogar im Magen-Darm-Trakt von Fischen, Vögeln, Walen,

Meeresschildkröten und Landsäugetieren. Allein im Süßwasser **dauert es 15 Jahre**, bis sie **vollständig zerfallen**,

Meeresschutzorganisationen gehen sogar von bis zu 400 Jahren aus. **Bei jährlich 4,5 Billionen (4.500.000.000.000!) neuen**

Zigarettenstummeln summiert sich das zu unvorstellbaren Summen an Schadstoffen, die auf unsere Umwelt einwirken.

Mare-mundi und **Naturschutzbund Österreich** appellieren deshalb an alle Raucher, ihre Zigarettenreste nur in dafür vorgesehene Behälter zu entsorgen. „*Fehlende Aschenbecher sind keine Ausrede für weggeworfene Zigarettenstummel. Die sorgfältige Entsorgung der Kippen muss so selbstverständlich werden wie die Verwendung von Besteck beim Essen. Wenn keine Aschenbecher vorhanden sind können aber die sogenannten „Taschenbecher“ wertvolle Dienste leisten*“, sagt der Meeresbiologe und Initiator des Projektes, Robert Hofrichter. Vorgespräche mit dem Hersteller der „Taschenbecher“ wurden bereits geführt. Quelle: Naturschutzbund Österreich.

Das sind sicher für viele von uns Neuigkeiten, an die man sonst nie gedacht hätte. **Bitte verbreiten Sie diese Informationen möglichst in Ihrem Freundes- und Verwandtenkreis.**

Ein weiteres unnötiges Ärgernis sind die auf den Straßen gedankenlos entsorgten leeren **Zigarettenschachteln** und deren **Zellophanverpackungen**. Sie prägen leider das Alltagsbild überall in unserer Natur. Achten Sie bitte selber darauf und sprechen Sie auch jene an, die der Meinung sind, dass sie ihren Müll jederzeit überall „fallen lassen“ können. Danke!

Für die Arbeitsgruppe „*Bewahrung der Schöpfung*“ der Pfarre Nenzing,
Harry MARK

Index

Agrarsprit	18
Biogas.....	52
Biogasanlage	52
Biomasse	18, 35, 48, 52
Biostrom.....	52
Bisphenol A.....	42, 44
Blockheizkraftwerk	52
Dosen.....	21, 29, 44, 45
Dr. Franz Alt	48
Einkaufsverhalten.....	8, 9, 16
EMAS.....	48
Energiesparen	6, 9, 41
Energiesparlampe	6, 7, 9, 16, 38
Erdbeeren im Winter	34
Erntedankfest.....	40
Euratom	43
Fairtrade	10, 20
Fisch	8, 11, 24
Getränkeverpackungen.....	15, 21
Gift	32, 44
Grabsteine.....	30, 50
Grenzen des Wachstums	25
Hildegard Breiner.....	16, 27, 37
Klimaschutz.....	1, 9, 16, 20, 34, 43, 48
Landschaft der 10.000 Dinge – ein Blick ins Ländle.....	37
LED-Lampen.....	49
Mobilität.....	12, 30, 33, 37
MSC	10, 24, 39
Müll	7, 8, 9, 11, 15, 23, 29, 38, 41, 42, 55
Nahversorger	34
Ostern	36, 47
Photovoltaikanlagen	48, 51
Plastikmüllteppich im Meer so groß wie Mitteleuropa.....	42
sanft mobil.....	33
Solaranlage.....	6, 51
Solarzellen.....	51
Sonnenkollektoren.....	51
Spinnen.....	31, 32
Standby.....	6, 15, 51
Streuobstwiesen.....	28
Supergau.....	43
Verkehr.....	7, 9, 12, 14, 18, 34
Verpackung	8, 15, 16, 21, 24, 38, 42, 44
Weihnachten.....	11, 22, 34, 41
Windenergie	53
Windpark.....	53
Windräder.....	48, 53
Wussten Sie, dass... ..	7, 9, 14, 20, 38, 49
Zigarettenstummel.....	55

